Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 202 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Montag, 29. August 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Des Kanzlers recht deutliche Rede in Münster

Das Aufbauprogramm des Reichskanzlers - Ein Plan für 1-2 Millionen Arbeitslose Arbeit zu beschaffen
Für autoritäre Regierung - Gleiches Recht für alle - Absage an die NSDAP - Denkt nur an Deutschland!

Stürmische Begrüßung in Münster

Die große Stadthalle in Münster konnte die aus ganz Westdeutschland herbeigeeilten Mitglieder des Bauernvereins bei weitem nicht unterbringen, so daß eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Lange vor Beginn der Veranstaltung waren die anliegenden Straßen dicht besetzt. Als der Reichskanzler kurz nach 11 Uhr vor der Stadthalle eintraf, wurde er von der Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Der Präsident des Westfälischen Bauernvereins, Gutsbesitzer Dieckmann, hielt zunächst einen Vortrag über „Das Bauerntum zu den Aufgaben der Staats- und Wirtschaftspolitik". Stürmisch begrüßt betrat dann der Kanzler das Rednerpult. Anschließend begab sich der Kanzler unter stürmischen Hochrufen in die Parallelversammlung, um auch dort eine kurze Ansprache zu halten Der Kanzler erklärte: Wenn ich mich heute nach Neudeck zum Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg begebe, der immer noch als ein Idol an der Spitze des Volkes steht, dann werde ich an Westfalen denken, werde wissen, daß Sie und ich, daß wir zusammen, eine neue Zukunft für Deutschland vorbereiten werden. Bei der Abfahrt wurde der Kanzler von einer vieltausendköpfigen Menge wiederum mit stürmischen Ovationen begrüßt.

Der Kanzler auf der Tagung der westdeutschen Bauernvereine

Reichskanzler von Papen hielt in Münster am Sonntag auf der Tagung der Westdeutschen Bauernvereine eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Der Kanzler erklärte eingangs, daß die Aufgabe der gegenwärtigen Regierung sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Einzelarbeit beschränke, sondern daß die Regierung für einen Neubau des deutschen Staates den Grund legen wolle.

Deshalb lassen Sie mich, führte der Kanzler aus, bevor ich auf die einzelnen Aufgaben der Gegenwart eingehe, einige Worte über die

Grundsätze einer neuen Staatsführung

sagen. Sie, die westfälischen Bauern, und ich, wir sind keine Revolutionäre, noch sind wir Reaktionäre. Wir fühlen uns innerlich gebunden an Scholle und Heimat. Wir wissen, daß der Mensch die letzten Dinge der Welt nicht der eigenen intellektuellen Entscheidung unterwerfen kann und darf. Wir erkennen vielmehr an, daß wir dienende Glieder in einer von Gott gegebenen Ordnung sind. Das nenne ich konservative Gesinnung. Eine solche Gesinnung beruht im Glauben an Gott. Die Pflege christlicher Erziehung in Familie und Schule und muß deshalb am Anfang jeder Staatspolitik stehen. Denn aus ihr entwickelt sich das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen gegenüber der Gesamtheit. Der konservative Mensch unterwirft sich gläubig den bleibenden Ordnungen des natürlichen Seins, wie sie in Familie, Volk und Staat gegeben sind. Kultur und Wirtschaft stehen in gleichem Maße unter den ewigen Gesetzen der Verpflichtung des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft; Eigentum verpflichtet ihn ebenso zum Dienst an der Gesamtheit des Volkes wie ein Amt im öffentlichen Leben. Wirtschaften, sei es in privater, sei es in öffentlicher Verantwortung, soll deshalb nicht dem Eigennutz, sondern dem Gemeinnutz dienen. Konservative Gesinnung fordert eine Staatsgewalt, die auf Autorität begründet ist. Sie muß stark und unabhängig sein, damit von ihr Gerechtigkeit ausgehen kann, und alle Ordnungen der Gesellschaft, der Selbstverwaltung und der Wirtschaft an ihr einen festen Halt finden. Sie darf kein Spielball sein für die Kräfte der Gesellschaft, für Parteien und Interessengruppen.

Den Urteilen in Ohlau und Beuthen

ist von Rechts und Links ein Sturm gegen die gleichmäßige Handhabung des Rechts gefolgt. Beide Seiten verlangen, den politischen Gegner außerhalb der Volksgemeinschaft und außerhalb des Rechts zu stellen. Im politischen Kampf sollen Totschlag und Rache erlaubt, der Gegner vogelfrei sein. Objektivität gilt als Schimpf. Solcher Verwilderung der politischen Moral entgegenzutreten, ist die Pflicht der Staatsgewalt. Ich kenne kein Recht, das nur das Kampfmittel einer Klasse oder einer Partei ist. Das ist eine marxistische Auffassung, die ich ablehne, auch wenn sie von Nationalsozialisten ausgesprochen wird, denn sie schlägt jeder deutschen und christlichen Rechtsauffassung ins Gesicht. Ich bekenne mich zu dem Glauben an ewige Rechtsnormen, aus denen auch der altpreußische Grundsatz geformt ist: „Jedem das Seine." Es ist die Tradition Preußens von seinen großen Königen her, daß nur der zur Führung der Nation zugelassen werden kann, der sich freiwillig in ihre Gesetze einordnet. Die Zügellosigkeit, die aus dem Aufruf des Führers der nationalsozialistischen Bewegung spricht, paßt schlecht zu den Ansprüchen auf die Staatsführung. Ich gestehe ihm nicht das Recht zu, die Minderheit in Deutschland, die seinen Fahnen folgt, allein als die deutsche Nation anzusehen und alle übrigen Volksgenossen als Freiwild zu behandeln. Wenn ich heute gegen Hitler für den Rechtsstaat, für die Volksgemeinschaft und für eine autoritäre Staatsführung eintrete, so verfolge ich, und nicht er, das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im Kampfe gegen die Parteiherrschaft, gegen Willkür und Ungerechtigkeit jahrelang mit heißem Herzen herbeigesehnt haben. Diese Regierung hat vom ersten Tage an das Ziel verfolgt,

der großen vaterländischen Freiheitsbewegung,

deren historisches Verdienst um Deutschland jedermann anerkennen muß, den Weg zur positiven Mitarbeit am Neubau des Reiches vorzubereiten. Ich kann nicht glauben, daß diese deutsche Freiheitsbewegung sich auf die Dauer in bewußt schroffem Gegensatz zu den Zielen einer Regierung stellen wird, deren Gedanken nur und ausschließlich auf Deutschlands Zukunft gerichtet sind. Soll der Hader deutschen Blutes, der uns in den entscheidenden Stunden der Geschichte schon so oft um den Aufstieg und die Sammlung der Nation betrogen hat, auch heute stärker sein als unser Wille zu gemeinsamer nationaler Sammlung: Wenn man die Stimmen hört, die anläßlich der Urteile in Ohlau und Beuthen sich erhoben, müßte man es fast glauben. Ich greife der Entscheidung über das Schicksal der fünf zum Tode Verurteilten nicht vor. Die preußische Staatsregierung wird sie, unbeirrt von politischen Anwürfen, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit treffen. Aber ich sage zugleich: Die Anerkennung des gleichen Rechts, das für alle deutschen Staatsbürger gilt, werde ich nötigenfalls erzwingen. Ich bin fest entschlossen, die schwelende Glut des Bürgerkrieges auszutreten und den zunehmenden politischen Unruhen und politischer Gewalttaten zu begegnen, die heute noch ein so großes Hindernis für die positive Arbeit sind in [illegible] die eigentliche Aufgabe der Regierung

Damit komme ich zu den praktischen Tagesfragen, welche die ungeheure Not unserem Vaterland stellt. Selbstverständlich wird die Regierung der

Landwirtschaft,

die der Born ist, aus dem die Nation immer erneut sich moralisch und wirtschaftlich verjüngen muß, mit allen Kräften helfen. Sie hat vom ersten Tage ab ihre Politik nur auf dieses Ziel gerichtet. Aber die harten Erfahrungen langer Jahre haben uns gezeigt, daß einseitige Hilfe wenig nützt. Die Landwirtschaft läßt sich nicht allein von der Zollseite her beleben. Ihre Fragen sind nicht zu lösen nur und ausschließlich von der Seite der Einnahmen oder Ausgaben. Ihr Schicksal ist vielmehr mit dem der gesamten deutschen Wirtschaft untrennbar verbunden, und nur von einer Belebung unserer gesamten Wirtschaft kann eine dauernde und wirkungsvolle Belebung der Landwirtschaft kommen. Als Gesamtkörper hebt sich die deutsche Wirtschaft von der Weltwirtschaft ab. Die Reichsregierung hat es schon oft ausgesprochen, daß die

verständnisvolle Förderung des Binnenmarktes

die erste Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft bedeutet. Sie lehnt den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie deshalb ab, weil Deutschland nicht auf seine weltwirtschaftlichen Beziehungen verzichten kann, und weil es jede Arbeitsgelegenheit ausnutzen muß, die ihm der Auslandsmarkt auch heute noch biete. Aber die Grundlagen der Ernährung müssen im Binnenlande sichergestellt werden. Die Interessen unserer Ausfuhr und unseres Binnenmarktes werden gewiß nur mit gewissen Schwierigkeiten in Uebereinstimmung zu bringen sein, und sie beruhen nur auf der Wiederherstellung der Rentabilität. Ich kann aber versichern, daß sich die Reichsregierung grundsätzlich zu der Notwendigkeit einer weiteren maßvollen Regelung der Einfuhr bekennt, und daß sie dahingehende Beschlüsse gefaßt hat.

Es ist selbstverständlich, daß wir jedes Mittel ergreifen müssen, das uns dazu verhilft, die ungeheure Not zu überwinden. Diese Not, die bei uns aus der Schrumpfung der Wirtschaft, aus der bisher unaufhaltbar fortschreitenden Deflation, wie aus dem Absinken der Preise hervorgegangen ist, findet ihren furchtbaren Ausdruck in der Arbeitslosigkeit. Wenn diese Deflation nicht beendet werden kann, so sind weitere Verluste des privaten Unternehmertums und der öffentlichen Wirtschaft, d. h. der gesamten Produktion, nicht aufzuhalten. Wir müssen deshalb den Versuch machen und ihn sofort machen.

das Steuer grundsätzlich herumzuwerfen.

Wenn wir jetzt den Grund zu einem Wiederaufbau unserer Wirtschaft legen wollen, so müssen wir es nach folgenden Grundsätzen tun. Unsere Währung darf nicht gefährdet werden, wir wollen auch keine Abwertung der deutschen Mark. Wir wollen keine ausgeklügelten Experimente machen, die, wie der Herr Reichsbankpräsident es kürzlich sagte, Deutschland zunächst durch eine Elendstrecke führen würden, der weitere Millionen zum Opfer fallen. Getreu unseren Grundsätzen konservativer Staatsführung nehmen wir die Verhältnisse, wie sie heute sind, um durch ein organisches Programm die in unserem Wirtschaftsleben noch lebendigen Kräfte neu zu stärken. Die wesentlichste dieser Kräfte ist die persönliche private Initiative. Aus dieser Ueberzeugung heraus

lehnt die Reichsregierung infolgedessen alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft ab.

Der privaten Initiative gilt es wieder Vertrauen zur Zukunft einzuflößen, schien bisher doch jeder Versuch, der Wirtschaft Hilfe zu bringen, unnütz, weil jede wirtschaftliche Leistung doch nur in das Danaidenfaß der Reparationen geschöpft wurde. Aber heute ist dieser Druck endlich von uns genommen. Ueberall im Ausland, namentlich in Amerika, wie schon der Präsident Hoover kürzlich ausgeführt hat, hat das Ergebnis von Lausanne Hoffnung und neues Leben hervorgerufen. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß auch wir uns daran erinnerten, daß seit der Konferenz von Lausanne wieder die Früchte unserer Arbeit uns selber zufallen. Damit ist die erste Voraussetzung für die Belebung der wirtschaftlichen Initiative gegeben. Die Reichsregierung wird darüber wachen, daß die persönliche Verantwortung der freien Wirtschaft nicht durch Vermischung mit staatlichen Wirtschaftsformen vermischt wird. Wo der

Staat in den letzten Jahren Anteile an bisher privaten Betrieben übernommen hat,

wird er dafür sorgen, daß klare Verhältnisse geschaffen werden, und daß der Allgemeinheit hier nicht nur die Lasten, sondern auch die Früchte der Arbeit zufallen. Für diese Unternehmungen wird daher eine besondere staatliche Beaufsichtigung zur Wahrung der staatlichen Interessen eingesetzt. Ich habe bereits angekündigt, daß die Gehälter in diesen Betrieben auf das Maß dessen herabgesetzt werden, das einem staatlichen Unternehmen entspricht.

Nun zu dem Plan selbst, der den Maßnahmen zugrunde liegt, welche die Regierung dem Herrn Reichspräsidenten in dieser Woche vorschlagen wird. Deutschlands zentrales Problem ist

die Arbeitslosigkeit.

Die intensive Bearbeitung dieser Frage im Laufe der letzten Jahre hat gezeigt, daß Notstandsarbeiten [illegible] unmittelbare Arbeitsbeschaffung aus Steuermitteln sie bisher nicht beseitigen konnten. Die Regierung läßt selbstverständlich die bereits eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung nicht aus den Augen. Solche Notstandsmaßnahmen sind schon im Gange, z. B. auf dem Gebiet des Straßenbaues, der Wasserwirtschaft, der landwirtschaftlichen Meliorationen, der Hausreparaturen. Insgesamt sind für diesen Zweck bisher 135 Millionen RM. bereitgestellt. Die Reichsregierung hat beschlossen, auch andere Arbeitsgebiete mit Notstandsarbeiten zu versorgen. Sie handelt dabei im vollkommenen Einvernehmen mit der Reichsbank. Der freiwillige Arbeitsdienst, dem bald etwa 200 000 Jugendliche angehören, wächst von selbst — ein Beweis für die werbende Kraft, die ihm innewohnt. Außerdem sind Notstandsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Siedlung, der vorstädtischen Kleinsiedlung, des Wohnungsbaues und der Hausreparaturen in Aussicht genommen. Hier ist besonders daran gedacht, den Bau von *Eigenheimen durch Mobilisierung der in der* freien Wirtschaft noch vorhandenen Kreditmöglichkeiten zu fördern. Dennoch sind wir uns vollkommen klar darüber, daß es niemals gelingen wird, auf diesem Wege allein das wünschenswerte Ausmaß der Arbeitslosenverminderung zu erreichen.

Die Regierung ist daher entschlossen, im großen Rahmen den Versuch zu machen, durch eine Belebung der Privatwirtschaft zur Neueinstellung von Arbeitskräften und zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen.

Das kann nur geschehen, wenn die Hilfe nicht von einer Seite her, etwa von der Industrie oder nur von der Landwirtschaft allein versucht wird, sondern wenn überall gleichzeitig geholfen wird. Wir gehen bei unseren Ueberlegungen davon aus, daß eine Reihe von wichtigen Anzeichen darauf hindeuten, daß das längste Stück des Weges, der uns zum Boden der Krise führt, vor dem aus der Wiederaufstieg beginnen kann, nunmehr zurückgelegt ist. In einem solchen Zeitpunkt ist es infolgedessen berechtigt, weitertragende Maßnahmen zu ergreifen, als es in einem früheren Zeitpunkt der Krise möglich gewesen wäre. Deutschlands gesamter Produktionsapparat muß zunächst einmal instand gesetzt werden, um an dieser Belebung teilzunehmen. Heute ist der Zustand vieler unserer Produktionsstätten so schlecht, daß völliger Verfall droht. Es hat sich

ein ungeheurer Bedarf an Erhaltungs- und Notstandsarbeiten

aufgestaut, der in die Milliarden geht. Es muß der erste Schritt sein, daß die gesamte Wirtschaft die Mittel erhält, um dieses Versäumnis nachzuholen. Das ist dann gleichzeitig der erste Schritt der neuen Belebung. Dadurch wird eine Neueinstellung von Arbeitern in größerem Umfange möglich, und es werden gerade die mittleren und kleineren Betriebe, deren ureigenste Domäne die Ausführung derartiger Arbeiten darstellt, als erste von der Belebung Nutzen ziehen. Von diesem Punkte aus soll der Versuch gemacht werden, den Wirtschaftsprozeß in größerem Umfange zu beleben. Der Einsatz, der für diesen Zweck zu machen ist, muß genügend groß gewählt werden, damit die beabsichtigte Wirkung eintritt. Dieser Einsatz wird sich auf eine

Summe von mehr als 2 Milliarden Mark

belaufen, und zwar über diejenigen Summen hinaus, die für Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffung ausgeworfen sind. Die Verhandlungen über die Durchführung dieses Programms im einzelnen und seine Finanzierung sind schon weit fortgeschritten. Insbesondere hat auch die Reichsbank ihre Mitwirkung zugesagt, wobei es sich, von der Seite der Geldbeschaffung gesehen, nicht um eine Belastung etwa der Notenbank mit großen Beträgen, sondern im wesentlichen um die Heranziehung der in der Wirtschaft ohnehin vorhandenen, z. Zt. nicht für die Arbeit ausgenutzten Liquidität auf den hierfür schon jetzt gege-

denen Wegen handelt. Den Gedanken, diesen Betrag etwa

über eine Zwangsanleihe zu finanzieren, haben wir abgelehnt.

Beträge in solcher Höhe würde die deutsche Wirtschaft, auch wenn die Zahlung über eine längere Zeit verteilt wäre, einfach nicht aufbringen können. Das würde auch meiner Regierungserklärung widersprechen, keine neuen Lasten mehr zu bringen. Anstatt dessen beabsichtigen wir,

folgenden Weg zu beschreiten:

Es sollen für Teile besonders produktionshemmender Steuern, wie der Umsatzsteuer, der Realsteuer, der Gewerbesteuer — übrigens ohne jede Beeinträchtigung des Etats der Länder und Gemeinden — und der Beförderungssteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 fällig und gezahlt werden,

Steueranrechnungsscheine

gegeben werden, auf die in den Rechnungsjahren 1934-38 alle Reichssteuern, einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern, mit Ausnahme der Einkommensteuer, bezahlt werden können. Es wird sich hier um einen

Betrag von etwa 1500 Millionen

handeln. Diese Scheine werden mit einem Agio versehen werden, dadurch also den Charakter eines Darlehns des einzelnen Pflichtigen an das Reich erhalten. Diese Ausstattung der Scheine wird es ermöglichen, sie sofort als Kreditmittel zu benutzen. Sie werden daher eine Unterlage für die Hereinnahme und für die Durchführung neuer oder bisher zurückgestellter Aufträge, für den, wie ich es nannte, aufgestauten Erhaltungsbedarf sein, und dadurch die Möglichkeit schaffen, neue Arbeitskräfte — und das ist ja das Maßgebende — in den Arbeitsprozeß einzufügen. Darüber hinaus will die Reichsregierung einen Betrag von

weiteren 700 Millionen Mark in Steueranrechnungsscheinen

für solche Unternehmen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Für jeden Neueingestellten soll, aufs Jahr gerechnet, ein Betrag von 400 Mark in Scheinen gegeben werden. Wird dieser Betrag voll ausgenutzt, so werden 1¾ Millionen Arbeiter mehr eingestellt werden können. Wird dies gelingen, so würde das einen ganz großen vorwärtstreibenden Erfolg bedeuten.

Diese Maßnahmen werden aber nur dann die Wirtschaft sofort in Gang bringen, wenn das Problem

auch von der Seite der Arbeit angepackt

wird. Es wird deshalb den Arbeitgebern gleichzeitig ein Anreiz zur Streckung der Arbeit durch Verteilung auf möglichst viele Arbeiter gegeben. Dieser Anreiz wird nur auf dem Gebiete der Entlohnung liegen können. Man wird den Arbeitgeber ermächtigen, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt,

den Tariflohn in einem gewissen genau umgrenzten Umfange, der nicht unter dem Existenzminimum liegen darf, zu unterschreiten (Bewegung), und zwar werden die Tariflöhne innerhalb dieser Grenzen in einem um so größeren Prozentsatz ermäßigt, je größer die Vermehrung der Belegschaft oder der Arbeiterschaft ist.

Der Lohn wird aber nicht im gleichen Ausmaß ermäßigt werden dürfen, wie die Belegschaft ansteigt, damit die in dem Betrieb bezahlte gesamte Lohnsumme nicht nur erhalten bleibt, sondern sich sogar noch erhöht. Ich bin mir bewußt, daß diese Maßnahme einem Teil, und zwar dem jetzt beschäftigten Teil der deutschen Arbeiterschaft, Opfer auferlegt, aber die Opfer gehen zugunsten der heute Arbeitslosen. Und wenn auch der einzelne eine kleine Einbuße erleidet, so wird die Gesamtlohnsumme erhöht, die allgemeine Kaufkraft also gesteigert. Auf diese Weise werden wir eine weitere erhebliche Zahl Erwerbsloser der Arbeit wieder zuführen können.

Die Reichsregierung beabsichtigt, das Tarifrecht und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalt aufrecht zu erhalten.

Was sie aber immer wieder betonen muß, ist die Erwartung, daß die Beteiligten ihre Verhältnisse

mehr als bisher im Wege freiwilliger Selbstbestimmung

ohne staatliche Mitwirkung und ohne Bevormundung ordnen. Es ist in erster Linie ihre Aufgabe, die Tarifverträge so auszugestalten, daß die Nachteile, die mit einem zu weit gehenden Tarifschematismus notwendig verbunden sein müssen, verschwinden. Der wertvolle Kern des Tarifgedankens, den ich in der Sicherung der Existenzgrundlage des Arbeitnehmers, in der Verhinderung unlauterer Lohnkonkurrenz und vor allem in der arbeitsgemeinschaftlichen Zusammenarbeit der beiderseitigen Verbände sehe, muß erhalten bleiben. Unsere Tarifverträge sind vielfach immer noch zu starr und nehmen auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Gebiete, Betriebe und Arbeitnehmergruppen nicht gebührend Rücksicht.

Besonders am Herzen liegt mir

die Erhaltung der Produktionsstätten.

Es sollte in der heutigen Zeit nicht vorkommen, daß Betriebe, die bei vernünftiger Berücksichtigung ihrer besonderen Notlage aufrecht erhalten werden könnten, infolge der Starrheit tariflicher Bindungen zum Erliegen kommen. (Sehr richtig) Die Reichsregierung hat den Beteiligten schon wiederholt nahegelegt, für derartige Sonderverhältnisse Ausnahmemöglichkeiten im Tarifvertrag selbst vorzusehen. Leider ist dies nicht überall im erforderlichen Umfange geschehen. Ich halte es daher für notwendig, für diese Fälle nunmehr im Verordnungswege Abhilfe zu schaffen.

Alle diese Maßnahmen dienen zunächst nur einer Uebergangszeit. Sie werden deshalb

auf 12 Monate befristet.

Sie sollen es der Wirtschaft ermöglichen, sich aus ihrer bisherigen Erstarrung zu lösen und den eigenen wirtschaftlichen Gesetzen zu folgen. Ich weiß, daß diese Maßnahmen noch nicht alles das enthalten, was Sie vielleicht von mir erwarten, und was die Aufgabe dieser Regierung ist. Ich erwarte aber, daß der gewaltige Anstoß, den unsere gesamte Volkswirtschaft durch eine Entlastung und damit Befruchtung um etwa zwei Milliarden Mark und eine

zusätzliche Beschäftigung von 1 bis 2 Millionen Arbeitsloser

erfährt, auch die Lage der Landwirtschaft direkt und indirekt außerordentlich bessern wird. Die Schrumpfung der Kaufkraft des Binnenmarktes hat den Konsum gerade von Veredelungsprodukten, wie z. B. Fleisch, das wir im eigenen Lande genügend herstellen und deshalb durch Zölle nicht mehr entscheidend schützen können, außerordentlich gedrückt und damit die Preise völlig unrentabel gemacht. Die Hebung der Kaufkraft der Allgemeinheit wird den Landwirt eher dazu befähigen, Erzeugnisse zu angemessenen Preisen auch wirklich besser absetzen zu können, als dies heute der Fall ist, insbesondere bei den Erzeugnissen der bäuerlichen Veredelungswirtschaft.

Ich habe Ihnen den großen Rahmen angegeben, in dem, wie ich zuversichtlich hoffe, die Gesundung unserer Wirtschaft einen neuen Anlauf nehmen wird. Es würde zu weit führen, mich heute über eine Reihe wichtiger Einzelfragen, wie vor allem das Zinsproblem, zu äußern. Daß wir diese Frage auf dem privatwirtschaftlichen Wege mit allen Kräften vorwärts treiben, ist ebenso selbstverständlich, wie daß wir

eine Diskontsenkung

für die allgemeine Wirtschaft binnen kurzem durchsetzen werden. (Bravo!) Ferner aber sollen die zwölf Monate, in denen jene Nothilfe abläuft, dem

organischen Um- und Neubau unseres Staats- und Wirtschaftswesens

dienen, der die eigentliche Aufgabe unserer Zeit ist. Für eine politische Programmrede wird im Reichstag Gelegenheit sein. Dort werde ich über die Gebiete der inneren und der äußeren Politik reden, die ich heute nicht berühren kann. Ich möchte nur auf eines eingehen, das mein Herr Vorredner betont hatte, auf

die Anpassung unseres gesamten Staats- und Verwaltungsapparates an die Armut der Nation.

(Lebhafter Beifall.) Der Reichskanzler verwies auf die kleine Verwaltungsreform in Preußen 50 Landkreise sind eingespart, 60 Amtsgerichte sind aufgelöst worden. Diesen ersten Maßnahmen wird eine große organisatorische Verwaltungsreform folgen. (Lebh. Beifall — Bravo!)

eine Verwaltungsreform an Haupt und Gliedern, die, wie ich hoffe, vom preußischen Staatsministerium in wenigen Tagen verabschiedet wird.

Diese Reform ist eine unentbehrliche und entscheidende

Voraussetzung für eine Reichsreform.

Sie wird die Doppelarbeit von Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beseitigen und jeden von ihnen seine getrennte und selbständige Zuständigkeit geben. Die Sonderverhandlungen auf kulturellem, wirtschaftlichem und technischen Gebiete werden einheitlich dem Regierungspräsidenten bezw. den Landräten angegliedert werden. Diesen Maßnahmen soll eine Verkleinerung und Vereinfachung in der Zentralinstanz,

eine Finanzreform und eine Reform der Selbstverwaltung

folgen. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und die dadurch möglich gewordene Reform an Haupt u. Gliedern beweisen, daß die Regierung — mehr als jede andere in den letzten 14 Jahren — gewillt ist, zu handeln.

Mit tiefer Sorge verfolgt die Reichsregierung eine der verhängnisvollsten Wirkungen der Einengung des deutschen Lebensraumes. Millionen der nachwachsenden Jahrgänge, junge Menschen voll Tatendrang, sind nach der Ausbildung von Berufsleben und damit von einer äußeren und inneren Existenzgrundlage ausgeschlossen. Mit ihnen leiden Millionen von Vätern und Müttern. Die Reichsregierung nimmt diese Sorge auf. Praktische Schritte zur

Eingliederung dieser wichtigen Kräfte der jungen Generation

aller Schichten werden getan werden, mögen die Opfer auch noch so schwer sein. Ganz besonders ernst ist die Lage des akademischen Nachwuchses. Hier plant die Reichsregierung, zunächst die

Zwischenschaltung eines praktischen Jahres zwischen höherer Schule und Hochschule

anzuregen und durchzuführen und gleichzeitig den Hochschulen die unabweisbare Pflicht nahezulegen, nach diesem Jahr auf jede nur denkbare Weise die Zahl der Studenten dem Bedarf der Berufe anzugleichen. Jedenfalls geht es nicht länger an, daß jährlich mehr als 10 000 der Hochschulabsolventen für immer der Hoffnung beraubt sind, einen Beruf zu finden.

Meine verehrten Freunde! Konservative Staatsführung kann nur geleistet werden durch eine autoritäre, unabhängige Regierung, die sich ihrer Verpflichtung gegen Gott und die Nation im Tiefsten bewußt ist. Aus dieser Ueberzeugung heraus halte ich es für meine Pflicht,

Störungen dieses Werkes durch die Einflüsse der Parteien abzuwehren.

Große Aufgaben im Dienste der Nation können nur von dem gelöst werden, der sich dem ganzen Volke und nicht nur einer Partei oder Klasse dienstbar glaubt. Der Grundsatz der Reichsverfassung „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus" kann nicht bedeuten, daß diese Staatsgewalt dem taktischen Spiel der Parteien im Parlamente ausgeliefert werden soll. Und wenn heute

von einer Koalition zwischen Zentrum und NSDAP. gesprochen wird, an die ich nicht glauben kann,

weil sie dem ganzen antiparlamentarischen Bekenntnis der Nationalsozialisten widerspricht, so wäre der geheime Grundgedanke solcher Koalition doch nur der, daß die eine Partei die andere zu vernichten wünscht. Ich frage, ob die Not des deutschen Volkes in dieser Stunde wirklich noch ein solches Kulissenspiel erträgt? Auf der anderen Seite

denken wir nicht an eine Abweichung von den Grundgesetzen der Verfassung oder gar an einen Wechsel der Staatsform.

Die Verfassung selbst hat in der Institution des Reichspräsidenten dem Spiel der Parteien gegenüber den ruhenden Pol geschaffen, den Pol, an dem die einheitliche und unabhängige Führung der Staatsgeschäfte verankert ist. Von dieser zugleich autoritären und demokratischen Gewalt, die sich uns in der Person unseres Reichspräsidenten von Hindenburg darstellt, hat die Reichsregierung die Rechtfertigung und den Auftrag ihres Wirkens. Ich habe die Pläne, nach denen sie verfahren will, Ihnen in großen Zügen vorgestellt. Nun rufe ich Sie alle, meine anwesenden Freunde, ich rufe das ganze deutsche Volk auf, hinter uns zu treten und uns bei der Durchführung dieser Pläne zu helfen, die der Rettung Deutschlands dienen sollen. Möge das deutsche Volk nicht in innerpolitischem Hader und in verblendeter Selbstzerfleischung diesen Ruf überhören. Unser Glaube an die Zukunft der Nation ist so unerschütterlich, wie der jener Millionen, die einst auf den Schlachtfeldern für sie geblutet haben. Und deshalb rufe ich heute dem Lande zu: „Denkt nur an Deutschland!"

Die Rede wurde von der Versammlung an vielen Stellen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dr. Bracht und der Landtag

Kommissarische Regierung und Landtag

Die technische Zusammenarbeit

Aus Berlin wird mitgeteilt: Die praktischen Auswirkungen der Aussprache zwischen dem stellvertretenden Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht und dem Landtagspräsidenten Kerrl werden sich bereits am Dienstag kommender Woche bei dem Zusammentritt des Landtages zeigen. In wohlinformierten Kreisen wird erklärt, daß die kommissarische Regierung bei Wahrung ihrer gemeldeten grundsätzlichen Auffassung die Zusammenarbeit mit dem Parlament dadurch bekunden dürfte, daß sie

die zuständigen Ministerialdirektoren als fachkundige Abteilungsleiter an den Parlamentsverhandlungen teilnehmen

läßt. Dagegen dürfte mit dem Erscheinen der mit der Wahrnehmung der Ministergeschäfte betrauten Persönlichkeiten, d. h. der Staatssekretäre und auch des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht selbst kaum zu rechnen sein. Es verlautet, daß der stellvertretende Reichskommissar die Absicht habe, nochmals in einer Erklärung den Standpunkt der kommissarischen Regierung gegenüber dem Landtag darzulegen, und daß diese

Erklärung von einem höheren Ministerialbeamten vor dem Landtagsplenum verlesen werde.

Man könnte mit der Bekanntgabe dieser Stellungnahme schon für Dienstag rechnen. Der Preußische Landtag würde zunächst nur am kommenden Dienstag und Mittwoch Plenarsitzungen abhalten und sich voraussichtlich hierauf wegen des Katholikentages vertagen. Ob das Landtagsplenum unmittelbar nach dem Katholikentag wieder zusammenkommt, wird in parlamentarischen Kreisen vor allem von dem weiteren

Verlauf der Koalitionsbesprechungen

zwischen Nationalsozialisten und Zentrum abhängig gemacht. Sollten diese Besprechungen entgegen der allgemeinen Annahme nicht in kurzer Zeit zu einer Klärung führen, dann dürfte das Landtagsplenum abermals eine Sitzungspause eintreten lassen. Während dieser Pause hätten dann vor allem die Untersuchungsausschüsse Gelegenheit, ihr umfangreiches Arbeitsgebiet intensiver in Angriff zu nehmen.

Papens Antwort an Kerrl

Notverordnung zur Aenderung der Geschäftsordnung abgelehnt

Reichskanzler von Papen hat an den Präsidenten des Preußischen Landtages, Kerrl, das nachstehende Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 26. August d. J. beehre ich mich folgendes zu erwidern:

Wenn Sie der Auffassung Ausdruck geben, daß die gegenwärtige kommissarische Regierung in Preußen dem preußischen Landtage verantwortlich sei, und daß die Mitglieder dieser Regierung verpflichtet seien, vor dem Landtage zu erscheinen, so vermag ich dieser Auffassung nicht beizutreten. Die kommissarische preußische Regierung leitet ihre Befugnisse lediglich aus der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 her und ist daher für ihre Handlungen

nur dem Reichspräsidenten, nicht dagegen dem Preußischen Landtag verantwortlich.

Ich kann auch nicht Ihrer Auffassung zustimmen, daß es Pflicht der kommissarischen preußischen Regierung sei, sich lediglich auf die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu beschränken. Während der Dauer ihrer Amtsführung üben die Mitglieder der kommissarischen preußischen Regierung vielmehr

alle Befugnisse

aus, die dem Staatsministerium und den einzelnen Staatsministern nach der preußischen Verfassung und den preußischen Gesetzen zustehen.

Ich verkenne nicht, daß **das Fehlen einer dem Landtage verantwortlichen Regierung in Preußen ein höchst unerwünschter Zustand ist, dessen baldige Beendigung auch ich begrüßen würde.** Zu meinem Bedauern sind die Voraussetzungen für eine Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 einstweilen aber noch nicht gegeben.

Was ferner die bekannte

Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages

betrifft, so bin ich, wie Sie wissen, mit Ihnen in der Beurteilung dieses Beschlusses durchaus einig. Ihrem Antrage, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen, durch die diese Aenderung für nichtig erklärt wird, stehen jedoch erhebliche Bedenken entgegen. Zunächst handelt es sich bei Erlaß der Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages um eine innere Angelegenheit des Parlaments. Da der Herr Reichspräsident bereits durch die Verordnung vom 20. Juli 1932 die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Preußen erforderlichen Maßnahmen getroffen hat, würde ein Eingreifen in diese interne Angelegenheit des preußischen Parlaments für ihn nur in Frage kommen können, wenn die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung auch nach dieser Richtung hin noch weitere Maßnahmen notwendig machen würden. Das kann aber um so weniger anerkannt werden, als die beteiligten preußischen Stellen die Möglichkeit haben, für die Rechtmäßigkeit der von dem früheren Preußischen Landtage beschlossenen Aenderung der Geschäftsordnung im Rahmen einer Landesverfassungsstreitigkeit

die Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich herbeizuführen.

Abgesehen hiervon würde es auch noch der Klarstellung bedürfen, ob der gegenwärtige Preußische Landtag die in Rede stehende Aenderung der Geschäftsordnung überhaupt übernommen hat und ob er hiernach an diese Aenderung gebunden ist. Ihre Auffassung, daß die Geschäftsordnung durch einen Mehrheitsbeschluß des gegenwärtigen Landtages „bestätigt" worden sei, scheint nicht ohne weiteres zuzutreffen. Der Landtag hat es vielmehr nur abgelehnt, eine Neuregelung der Geschäftsordnung vorzunehmen, die in ihrem Ergebnis auf eine Beseitigung [illegible] April 1932 hinausgelaufen wäre.

Ich bedauere hiernach lebhaft, auf Ihr Schreiben, sehr geehrter Herr Präsident, Aenderungen nicht veranlassen zu können.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

gez. von Papen.

Die Personalveränderungen bei der Berliner Funkstunde

vor dem Arbeitsgericht

Das Arbeitsgericht Berlin hatte sich mit der Klage zu beschäftigen, die der bisherige Leiter der aktuellen Abteilung der Funkstunde gegen die Funkstunde A.-G. wegen seiner Entlassung angestrengt hat. Dr. Kürschner war am Tage nach dem Antritt des neuen Rundfunkkommissars fristgemäß entlassen worden. Er erblickte in dieser Maßnahme eine Kündigung aus politischen Gründen und strengte gegen die Entlassung vor dem Arbeitsgericht Klage wegen „unbilliger Härte" an. Für die beklagte Funkstunde erklärte Oberregierungsrat Dr. Karstensen, daß die Entlassung nicht aus politischen Gründen erfolgt sei; sie sei im Rahmen des Sparprogramms notwendig gewesen. Ueberdies wäre die Klage auch dann zurückzuweisen, wenn die Kündigung tatsächlich aus politischen Gründen erfolgt wäre, denn der Rundfunk sei ein Tendenzbetrieb, der nach dem Betriebsrätegesetz Entlassungen auch aus politischen Gründen vornehmen könne. Die Verhandlung wurde vertagt.

Bluttat an einem Greisenpaar

Ein Landwirt erschlagen, seine Frau schwer verletzt. — Der Mörder fand das gesuchte Geld nicht

In der Schweizer Gemeinde Suhr bei Aarau (Kanton Aargau) wurde ein 70 Jahre alter Landwirt beim Mähen von einem 40jährigen Knecht überfallen und erschlagen. Der Mörder begab sich dann in das Wohnhaus des Landwirts und schlug auch dessen 72 Jahre alte Frau nieder, worauf er flüchtete. Die Frau wurde von Nachbarn blutüberströmt aufgefunden, ihr Zustand ist ernst. Sie konnte jedoch eine genaue Beschreibung des Täters geben, der später in einer Wirtschaft in Suhr festgenommen werden konnte. Bei seiner Vernehmung gab er an, er habe die Landwirtseheleute erschlagen, um eine größere Summe Geldes zu rauben, die der Landwirt aus einem Viehverkauf löste. Das Geld habe er aber nicht gefunden.

Die Neudecker Reise

Aus Berlin wird mitgeteilt: Am Montagabend reist der Reichskanzler nach Neudeck, um dem Reichspräsidenten die Einzelheiten des Wirtschaftsprogramms vorzutragen und ihm gleichzeitig über die innerpolitische Lage Bericht zu erstatten. Ob die Notverordnung — es können übrigens auch mehrere sein — bereits jetzt in Neudeck unterzeichnet wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Mit dem Reichskanzler wird auch Staatssekretär Dr. Meißner nach Neudeck fahren, ferner die Reichsminister Freiherr von Gayl und General von Schleicher. Der Reichskanzler wird am Montagabend abfahren und frühestens am Mittwoch nach Berlin zurückkehren.

Zu Gerüchten, die in Berlin im Umlauf sind und besagen, es handele sich bei der Mitreise des Reichsinnen- und des Reichswehrministers mit dem Reichskanzler nach Neudeck um Ausräumung irgendwelcher Konflikte, verlautet von unterrichteter Seite, daß davon nicht die Rede sein könne: der Reichskanzler nehme lediglich die zuständigen Ressortminister mit, die ihm bei der Berichterstattung über die innerpolitische Lage zur Seite stehen sollten.

Auch ein Zentrumsvertreter nach Neudeck?

Günstigerer Stand der Verhandlungen Zentrum—NSDAP.?

In Berliner politischen Kreisen waren Gerüchte verbreitet, wonach die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten über die Regierungsfrage im Reich plötzlich günstiger verlaufen seien, als das bisher der Fall zu sein schien. Es dürfte zutreffen, daß sich das Zentrum bei den Verhandlungen die größte Zurückhaltung auferlegt habe. Von Zentrumsseite sei offenbar nur das **Finanz-** und das **Arbeitsministerium** gefordert worden, für die **Dr. Brüning** und **Dr. Stegerwald** in Vorschlag gebracht worden seien. In diesem Zusammenhang verlautet, daß ein Vertrauensmann des Zentrums nach Neudeck zum Reichspräsidenten entsandt worden sei, um die Ansichten des Reichspräsidenten über eine etwaige Umbildung des Reichskabinetts zu sondieren.

Die parlamentarische Frontenbildung

Eine Darstellung des Bayerischen Kuriers

Der „Bayerische Kurier" wirft die Frage auf, welche Möglichkeiten wohl bestünden, wenn alle Bestrebungen, zu einer parlamentarischen Frontenbildung zu gelangen, scheitern sollten. Das Blatt hält es für durchaus denkbar, daß es einem Präsidialkabinett gelingen könnte, zu einer Zusammenarbeit mit dem Reichstag zu gelangen, allerdings einem Präsidialkabinett, das unter einer anderen als der gegenwärtigen Führung stehe.

Was die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten anlange, so entsprächen alle optimistischen oder pessimistischen Darstellungen nicht den Tatsachen

Fest stehe jedenfalls, daß die Verhandlungen weitergingen. Ob sie zu einem positiven Ergebnis führten, hänge davon ab, ob sich die Nationalsozialisten zu einer tragbaren Verhandlungsgrundlage entschließen könnten.

„Keine Koalitionsregierung alten Stils"

Das Stuttgarter Zentrumsorgan zu den Koalitionsgesprächen

Ueber die Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum schreibt das Stuttgarter Zentrumsorgan, das „Deutsche Volksblatt": Es darf heute schon als feststehend betrachtet werden, daß es zu keiner Koalitionsregierung alten Stils kommt. **Wir gehen davon aus, daß eine Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Nationalsozialisten im Reich, wenn es dazu kommen sollte, unter einem ähnlichen Regime erfolgt wie unter Brüning. Die starke Position, die durch die Entwicklung der letzten Jahre dem Amt des Reichspräsidenten zugewachsen ist und die auch einem Kabinett des Vertrauens zukommt, braucht nicht beseitigt zu werden, soweit nicht die unerläßlichen Rechte des Parlaments und die Vorschriften der Reichsverfassung davon berührt werden. Diese Linie wird man festhalten müssen, obwohl es unter Umständen leichter wäre, durch straffe koalitionspolitische Bindungen die Nationalsozialisten zum Einschlagen einer Politik nach den Grundsätzen der Reichsverfassung anzuhalten, was unerläßliche Voraussetzung ist. Auf der genannten Grundlage könnte also eine Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Nationalsozialisten erfolgen, wenn die Zeit überhaupt schon reif ist dazu.**

Frau Zetkin bereitet sich vor

Aus Berlin wird gemeldet: Die kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zetkin weilt seit einigen Tagen in Berlin, um sich auf die Uebernahme des Alterspräsidiums im Reichstage vorzubereiten. Nicht richtig ist, daß Frau Zetkin schon den Reichstagsdirektor zu diesem Zweck aufgesucht habe. Es ist auch unwahrscheinlich, daß ein solcher Besuch stattfinden wird. In Kreisen der kommunistischen Reichstagsfraktion hält man ihn für unnötig und glaubt, Frau Zetkin durch Mittelsleute auch indirekt über ihre Aufgaben als Alterspräsidentin unterrichten zu können. Einige Vertreter der kommunistischen Reichstagsfraktion hatten am Samstag eine Unterredung mit Frau Zetkin. Ueber diese Unterredung wird von der kommunistischen Reichstagsfraktion eine Mitteilung ausgegeben, wonach Frau Zetkin erklärte, daß sie trotz nationalsozialistischer Drohungen jede polizeiliche Schutzmaßnahme schärfstens ablehnen werde.

Die polizeiliche Beobachtung des Reichsbanners

Aus Berlin wird mitgeteilt: In den letzten Tagen sind Meldungen über eine Anweisung des Berliner Polizeipräsidenten zur Beobachtung des Reichsbanners durch die Presse gegangen. Wie von unterrichteter preußischer Seite verlautet, ist die Anweisung durch eine Indiskretion in die Oeffentlichkeit gelangt. Sie unterscheide sich in nichts von ähnlichen Verfügungen, die in bezug auf andere Organisationen und Verbände bereits bestehen.

Das Zentrum für Innehaltung der Verfassung

In einem Aufsatz des offiziellen Pressedienstes der Zentrumspartei heißt es u. a.: Das Bestreben der Zentrumspartei bleibe darauf gerichtet, auch diesen Reichstag arbeitsfähig zu machen und die lähmende radikale Mehrheit in ein positives Fahrwasser zu lenken. Darum seien die sorgenden Besprechungen, darum sei die Fühlungnahme der Zentrumsführer mit allen anderen Führern gegnerischer Parteien erfolgt, von denen man annehmen müsse und wolle, daß sie wahrhaft national und vaterlandsliebend seien und eigene Parteiinteressen zurückstellten, weil es um Deutschland gehe. Wie auch die Pläne der Reichsregierung sich noch offenbaren würden, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei riefen ihr sofort ein gebieterisches Halt zu, wenn sie den Weg der Verfassung verlasse. Dann werde man mit den schärfsten Mitteln zur Abwehr drohender Gefahren schreiten, unbeugsamen Willens weiter ringen, um die wirkliche nationale Sammlung der Volkskräfte, um so doch allen Diktaturlüsternen und Parteiherrschsüchtigen zum Trotz eine Regierung für das Volk und mit dem Volke zu bilden, die dessen Rechte schütze und wahre.

Die Weltfinanzkrise überstanden

Hoover fordert Kreditausweitung und Arbeitszeitverkürzung

Aus Washington wird gemeldet: Die nationale Wirtschaftskonferenz wurde vom Präsidenten Hoover mit einer längeren Ansprache eröffnet.

Hoover forderte die versammelten 200 Führer der Wirtschaft auf, praktische Schritte in Richtung auf eine Wiederankurbelung der Wirtschaft zu unternehmen und ihr Möglichstes zur Erreichung dieses Zieles beizusteuern. Als Grund der Einberufung der nationalen Wirtschaftskonferenz gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt führte der Präsident seine Ueberzeugung an, daß die größte Finanzkrise der Weltgeschichte nunmehr überstanden sei und daß Vertrauen und Hoffnung auf eine Besserung in der ganzen Welt wiedergekehrt seien. Daher sei nunmehr der Zeitpunkt gekommen, die notwendigen Schritte zur Lösung der industriellen und landwirtschaftlichen Probleme Amerikas zu unternehmen. In seinen weiteren Ausführungen sprach sich Präsident Hoover insbesondere für eine Ausweitung der Kredite und für eine Kürzung der Arbeitszeit aus. Außerdem forderte er eine möglichst weitgehende Teilung der Arbeitsgelegenheiten, um möglichst viele Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß einzureihen.

Im Anschluß an diese Eröffnungsrede unterbreitete der Finanzminister Ogden Mills der Konferenz eine sechs Punkte umfassendes Arbeitsprogramm, das zur Erreichung der Ziele, die sich die Konferenz gesteckt hat, dienen soll.

Franklin Fort, der Vorsitzende des Home Loan Bank Board, gab sodann bekannt, daß bereits ein wichtiger Schritt in diesem Sinne unternommen sei, da der Währungskontrolleur Pole die Masseverwalter aller unter Zwangsverwaltung stehenden amerikanischen Banken angewiesen habe, sämtliche Enteignungsverfahren, die infolge der Kündigung von Hypotheken eingeleitet worden seien, auf 60 Tage auszusetzen.

Die Landkreiszusammenlegung

Ueber den Beschluß des Gemeindeausschusses des Preußischen Landtages äußerte sich der kommissarische Innenminister Dr. Bracht dem Chefredakteur des WTB gegenüber folgendermaßen:

Die so gut wie einstimmige Ablehnung der Maßnahme der kommissarischen Staatsregierung über die Zusammenlegung von Landkreisen und die Aufhebung von Amtsgerichten habe ihn in keiner Weise überrascht. Schon in wesentlich ruhigeren Zeiten seien die Aenderungen von Gemeinde- und Kreisgrenzen beim Parlament auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Er erinnere nur an die unerhörten Kämpfe wegen des Umgemeindungsgesetzes im rheinisch-westfälischen Industriegebiet im Jahre 1929. Was die Zusammenlegung der kleineren Landkreise anlange, deren Bezirke noch aus der Zeit der Postkutsche stammten, so führten die Anfänge zu diesen Maßnahmen fast 50 Jahre zurück.

Schon in den achtziger Jahren

sei der preußische Innenminister mit seinen Vorschlägen nur teilweise durchgedrungen. In den Folgejahren, insbesondere seit 1917, seien ständig ernstliche Bemühungen der Regierung immer an den parlamentarischen Widerständen gescheitert, sobald das Problem im einzelnen praktisch angefaßt werden sollte, obwohl auch in den Parlamenten die Notwendigkeit einer solchen Reform allgemein im Grundsatz anerkannt wurde. Selbstverständlich seien mit der Aufhebung von 58 Landratsämtern und etwa sechzig Amtsgerichten

ganz erhebliche Ersparnisse

verbunden, die sich schon in kurzer Zeit auswirken würden. Von einer wesentlichen Benachteiligung der Bevölkerung könne keine Rede sein. Am Orte der aufgehobenen Amtsgerichte, deren Richter und sonstiges Personal nicht mehr voll zu beschäftigen gewesen seien, würden in Zukunft Gerichtstage abgehalten, die der Bevölkerung fast in allen Fällen den Weg zum neuen Gerichtssitz ersparten. Was den Publikumsverkehr mit den Landratsämtern anlange, so seien die allenthalben erhobenen beweglichen Klagen darüber, daß die Kreiseingesessenen nunmehr zum Teil sehr viel weitere Wege zum Landratsamt hätten, maßlos übertrieben. Es werde dabei übersehen, daß

das Landratsamt nicht so viel

wie dies von den Gegnern der Reform behauptet werde und daß die Einzelfälle im wesentlichen bei den kreisangehörigen Städten und Gemeinden bearbeitet würden. Im Zeitalter des Kraftwagens hätte sich im übrigen die Praxis herausgebildet daß der Landrat über alle wichtigen Fragen, an denen er als staatlicher Beamter oder als Leiter der Selbstverwaltung mitzuwirken habe, an Ort und Stelle mit den Beteiligten verhandele. Die Zusammenlegung von Kreisen, deren Zuschnitt im Zeitalter des Telephons und der modernen Verkehrsmittel eben zu klein sei, sei der erste und notwendige Schritt für eine Verwaltungsreform. Rechtlich habe sich die kommissarische preußische Staatsregierung vor folgender Situation befunden: Die Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten vom 24. August 1931 und vom 6. Oktober 1931 hätten den Landesregierungen das Recht und die Pflicht auferlegt, alle zur Ausgleichung der Haushalte erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Auf dieser Grundlage habe dann

die frühere preußische Regierung bereits

am 23. Dezember 1931 die Verminderung der Zahl der Landkreise und die Aufhebung von 60 Amtsgerichten grundsätzlich angeordnet und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ab. Dieses Programm sei indessen von ihr nicht mehr durchgeführt worden, daher habe die kommissarische preußische Regierung vor der Entscheidung gestanden, entweder mit diesen Sparmaßnahmen Ernst zu machen, oder die Sparverordnung der früheren preußischen Regierung insoweit aufzuheben, zum mindesten die Durchführung über den 1. Oktober 1932 hinaus zu verschieben. Es bedürfe keiner großen Phantasie, sich vorzustellen, welche Flut von Hohn und Spott sich über den Reichskommissar und seinen Vertreter ergossen und wie sehr man ihm Schwäche vorgeworfen hätte, wenn er die an sich notwendige und richtige Maßnahme auch nur vertagt hätte. Da die in den Fachministerien bereits vorbereiteten Maßnahmen über die Zusammenlegung von Landkreisen und Amtsgerichten im wesentlichen das richtige getroffen hätten, so seien sie zum letztmöglichen Zeitpunkt in Kraft gesetzt worden. Unebenheiten, insbesondere bezüglich der Grenzziehung im einzelnen, ließen sich immer noch ausgleichen.

An eine Aufhebung dieser Maßnahmen im Ganzen sei nicht zu denken.

Er halte es auch für ausgeschlossen, daß irgend eine künftige preußische Regierung, die von Verantwortungsgefühl getragen sei, sich dazu entschließen würde. Auch ein Beschluß des Landtages würde die kommissarische preußische Regierung von der Erkenntnis der Notwendigkeit der Maßnahmen nicht abbringen und sie zu einer Aufhebung der Verodnungen nicht veranlassen können

Ein politischer Beleidigungsprozeß in Bayern

Gerichtliches Nachspiel zum Ausschluß der Nationalsozialisten aus dem Bayerischen Landtag

Der Prozeß des bayerischen Landtagspräsidenten Dr. Stang gegen den „Völkischen Beobachter" hat mit einem Vergleich beider Parteien seinen Abschluß gefunden. Den Hintergrund des Prozesses bildete der seinerzeitige Ausschluß der Nationalsozialisten aus dem Landtag. Es wurde behauptet, daß Präsident Dr. Stang bei dieser Gelegenheit fünf Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion namentlich aus dem Saale gewiesen habe, während er in das stenographische Protokoll den Satz aufnehmen ließ: „Sämtliche Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion . . .". Diese Angelegenheit hat bereits den Gegenstand einer nationalsozialistischen Verleumdungsklage gebildet, der jedoch von der Staatsanwaltschaft mit der Begründung nicht stattgegeben wurde, daß stenographischen Protokollen nicht die Bedeutung öffentlicher Urkunden zukomme. Dennoch hat der „Völkische Beobachter" den Vorwurf der Urkundenfälschung wiederholt erhoben. Dr. Stang willigte in folgenden Vergleich über die von ihm angestrengte Verleumdungsklage ein:

Es wird erklärt, daß auf Grund des Ergebnisses der Hauptverhandlung die Angeklagten sich davon überzeugt haben, daß eine Antwort des Landtagspräsidenten von den Stenographen irrtümlich als Weisung aufgefaßt wurde. Der Vorwurf der intellektuellen Urkundenfälschung wird aus diesem Grunde nicht aufrecht erhalten. Die Angeklagten übernehmen die Gerichts- und Anwaltskosten Dr. Stangs. Dr. Stang seinerseits erklärt anzuerkennen, daß im guten Glauben gehandelt wurde und ist mit dieser Regelung einverstanden.

Schreckenstat eines Gemeindevorstehers in Ostoberschlesien

In Krolowka in der Nähe des Städtchens Sohrau bei Rybnik erschoß der 60 Jahre alte Gemeindevorsteher des Dorfes nacheinander seine Frau, seinen 20jährigen Sohn und seine 13 und 5 Jahre alten Töchter. Dann steckte er das Gehöft in Brand und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf.

General Sanjurjo als Strafgefangener

In Strafgefangenenkleidung im Straflager von Dueso

Havas berichtet aus Santander.

General Sanjurjo ist, von acht Polizeibeamten begleitet, im Militärstraflager von Dueso eingetroffen. Er wurde zunächst ärztlich untersucht und mußte dann die Kleidung der Strafgefangenen anlegen. General Sanjurjo bleibt eine Woche in seiner Zelle 52 eingeschlossen und wird nach dieser Zeit wie die übrigen Gefangenen täglich eine Stunde im Gefängnishof spazieren gehen dürfen.

Nach einer Meldung aus Madrid sind die drei zusammen mit General Sanjurjo verurteilten Aufrührer im Militärgefängnis von Madrid verblieben, und man weiß noch nicht, wann diese in ein Militärstraflager übergeführt werden. Gegenwärtig befinden sich im Madrider Militärgefängnis 18 Generale, fünf andere höhere Offiziere, zehn Unteroffiziere und 33 Soldaten.

Steueranrechnungsscheine

Das System der Steueranrechnungsscheine

Wie das Conti-Nachrichtenbüro erfährt, wird das System der Steueranrechnungsscheine, dessen Ankündigung das Kernstück des wirtschaftlichen und finanziellen Teiles der Kanzlerrede in Münster bildete,

voraussichtlich bereits Mitte der neuen Woche durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden, und zwar mit Wirkung vom 1. September oder 1. Oktober ab.

Welcher von diesen beiden Terminen gewählt wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Die maßgebenden Stellen haben aber den Wunsch, mit der Anwendung so schnell wie möglich zu beginnen.

Die Steueranrechnungsscheine werden ausgegeben: für die Hälfte der Umsatzsteuern, zwei Fünftel der Gewerbesteuer, ein Viertel der Grundsteuer und für die Gesamtheit der Beförderungssteuer. Am klarsten wird der Plan vielleicht an einem

Beispiel:

Nimmt man an, daß jemand für das laufende Steuerjahr 1000 RM. Umsatzsteuer bezahlt, so erhält er einen Steuerbond in Höhe der Hälfte dieses Betrages, also 500 RM. Diesen Bond kann er in den Jahren 1934 bis 1938 bei der Entrichtung seiner Reichssteuern einschließlich der Zölle und Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Einkommensteuer in Zahlung geben. Die Bonds haben ein Agio, das einer 4%igen Verzinsung entspricht. In dem erwähnten Beispiel würde also der Steueranrechnungsschein von 500 RM. im Jahre 1934 mit 520 RM., im Jahre 1935 mit 540 RM. usw. eingelöst werden. In jedem der genannten fünf Jahre kann ein Fünftel der Steueranrechnungsscheine für die Steuerbegleichung verwandt werden, sodaß also auch der Rückfluß systematisch geregelt ist.

Praktisch bedeutet die Ausgabe der Steueranrechnungsscheine

eine Steuerermäßigung.

Mit Rücksicht auf seine augenblickliche Kassen- und Finanzlage kann das Reich sie nicht sofort gewähren. Es verteilt sie deshalb auf spätere fünf Jahre, realisiert sie aber schon jetzt, indem es ein Papier schafft, das einen inneren Wert hat. Er besteht darin, daß das Reich die Scheine später in Zahlung nimmt. Auf Grund dieses inneren Wertes können die Steueranrechnungsscheine als Kreditunterlage benutzt werden. Der große Vorteil, der sich schon daraus für die Wirtschaft ergibt, liegt auf der Hand. Ein weiterer Vorteil erhellt z. B. aus folgendem: Die Bonds auf die Beförderungssteuer

kommen sehr stark der Reichsbahn zugute, die dadurch in die Lage versetzt wird, zusätzliche Aufträge an die Wirtschaft zu erteilen.

Weiter liegt es im Charakter dieser Bonds, daß sich im Laufe der Zeit ein Handel mit ihnen entwickeln wird. Sie sind freizügig, weil jeder mit ihnen seine Steuern bezahlen kann, und bieten außerdem in der vierprozentigen Verzinsung zweifellos einen Anreiz für anlagesuchende Gelder.

Der Gesamtbetrag dieses Teiles der Bonds, der bei der Zahlung von Steuern ausgegeben wird, ist vom Reichskanzler bereits auf 1,5 Milliarden Mark beziffert worden. Er hat auch angekündigt, daß weitere 700 Millionen solcher Scheine an Unternehmer ausgegeben werden sollen, die mehr Arbeiter einstellen. Pro Arbeiter und pro Jahr entfällt ein Betrag von 400 Mark, so daß also z. B. die Mehrbeschäftigung eines Arbeiters für ein halbes Jahr dem Unternehmen einen Anspruch auf einen Steueranrechnungsschein in Höhe von 200 Mark gibt.

Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn?

Eine erneute Eingabe des Langnam-Vereins

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat, wie er mitteilt, bei den zuständigen Reichs- und Staatsministerien und bei der Reichsbahnhauptverwaltung erneut dringende Vorstellungen über die Notwendigkeit erhoben, Reichsbahnarbeiten und -aufträge in das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches einzubeziehen. Durch die seit Anfang April ds. Js. festzustellende einschneidende Auftragsdrosselung der Reichsbahn habe sich die ohnehin bedrängte Lage sowohl der eisenschaffenden als auch der eisenverarbeitenden Industrie in einem Maße zugespitzt, das zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gebe. Es handle sich um wirklich produktive Aufwendungen, da mit verhältnismäßig geringen Kosten ein hoher sozialer Nutzaufwand erzielt werde, Tausende von Arbeitskräften wieder eingestellt werden könnten und brachliegende Stoffe aktiviert würden. Darüber hinaus sollte aber auch die Frage einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, ob nicht wenigstens in bescheidenem Umfange auch Mittel für eine zusätzliche Auftragsvergebung freigemacht werden könnten. Die dringende Gegenwartsnot der breiten Schicht reichsbahnabhängiger Industrien lasse, nicht zuletzt im Hinblick auf die schlüsselartige Stellung dieser Gruppe, im gesamtwirtschaftlichen Interesse die Prüfung einer Uebernahme von Risiken gerechtfertigt erscheinen, die vielleicht sonst größerer Zurückhaltung begegnen würde. Eine solche Maßnahme würde aber auch insofern bis zu einem gewissen Grade im eigenen kaufmännischen Interesse der Reichsbahn liegen, als der gegenwärtig ungewöhnlich niedrige Preisstand der Bedarfsstoffe auch Käufe rechtfertige, die unter günstigeren Zeitumständen vielleicht erst nach und nach hätten getätigt werden können. Angeregt wird in der Eingabe u. a. eine beschleunigte Begebung von Ausbesserungsarbeiten für die etwa 60 000 Einheiten umfassenden reparaturbedürftigen Fahrzeuge und in gewissem Umfange auch die Vergebung von Neubestellungen.

Republikanische Miliz in Spanien?

Wie Havas aus Madrid berichtet, hat der linksstehende radikale Abgeordnete Antonio Jaen die Anregung gemacht, man möge in Spanien eine Art republikanischer Miliz schaffen, der nur Personen angehören dürften, die mindestens ein Jahr lang einer republikanischen oder sozialistischen Partei angehört haben. Die Miliz hätte die Aufgabe, das Regime in unruhigen Zeiten zu verteidigen. Sie würde zwar mit Gewehren bewaffnet werden, die aber erst im Bedarfsfalle ausgehändigt würden

Schwere Zuchthausurteile

der Sondergerichte

Wegen des Feuerüberfalles auf den Polizeiwachtmeisters Kottowski am 16. August wurden von dem **Berliner** Sondergericht die Angeklagten Püschel und Kopper wegen Totschlags zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, die Angeklagten Reichardt und Klüh zu je einem Jahr Zuchthaus. Die Angeklagten Pabst, Kurt und Holzer wurden mangels Beweises freigesprochen.

Bei der Urteilsverkündung mußte die Schwester des Angeklagten Püschel, die schon bei dem Strafantrag einen Nervenzusammenbruch und Schreikrampf erlitten hatte und bei der Urteilsverkündung in laute Pfui-Rufe ausbrach, aus dem Saale geführt werden. Die Mutter des Angeklagten Püschel wurde ohnmächtig.

Vor dem erstmalig zusammengetretenen **Görlitzer** Sondergericht standen zwei Angriffe auf Polizeibeamte im Dienst zur Verhandlung. Im ersten Falle hatte am 20. August nachts der Glasschleifer Majerowitz aus Görlitz einen Polizeibeamten, der den Schwager des Angeklagten wegen ruhestörenden Lärms zur Ruhe verwies und später verhaftete, einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Im zweiten Falle hat der der NSDAP angehörende Melker Müller aus Görlitz einen Polizeibeamten, der seine Personalien feststellen wollte, mit der Faust geschlagen und beleidigt. Das Urteil lautete ebenfalls auf ein Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Vor dem **Flensburger** Sondergericht wurde gegen den Nationalsozialisten und ehemaligen Kommunisten Kurdzel aus Wesselburen wegen Totschlags eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren beantragt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Verlaufe einer politischen Auseinandersetzung am 8. Mai den Arbeiter Wiese durch einen Schuß tödlich verletzt zu haben. Insgesamt wurden 70 Zeugen verhört. Die Urteilsverkündung ist für Montag zu erwarten.

Ein schlechter Scherz

Keine neue Spur zum Sprockhöveler Mord

Wie die Presse meldete, war vor dem Bochumer Hauptbahnhof die Photographie eines in den 30er Jahren stehenden Mannes gefunden worden, die die Aufschrift trug: „Ich bin einer von den Sprockhöveler Mördern!" Wie sich inzwischen durch Meldung des Betreffenden herausgestellt hat, war das Bild von einem in Bochum beschäftigten Walzer, der seine Mutter in Duisburg besuchen und ihr sein Bild mitbringen wollte, verloren worden. Es war ihm aus der Brieftasche gefallen, als er sich von dem aushängenden Fahrplan Notizen machte. Ein Anderer hat es dann gefunden und auf die Rückseite jene Worte geschrieben. Der Finder hatte sich also einen recht schlechten Scherz erlaubt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen danken herzlichst

Familie Dahlhaus

Kuckenberg, im August 1932.

Bekanntmachung

Zu einer unverbindlichen Prüfung der Frage, ob in Burscheid die Einführung des

„Freiwilligen Arbeitsdienstes"

möglich ist, bitte ich alle Jugendlichen bis 25 Jahre, die bereit sind, im freiwilligen Arbeitsdienst zu arbeiten, sich **bis zum 3. September d. Js.**, im Rathaus, Zimmer 10 zu melden.

In Frage kommen arbeitslose Jugendliche bis 25 Jahre ohne Rücksicht darauf, ob sie Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen oder auch nicht unterstützt werden.

Burscheid, den 26. August 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Bekanntmachung

Bei der diesjährigen **Hauptkörung** wurden folgende Stiere angekört:

Des Stierhalters		Des Stieres			
Namen	Wohnort	Namen	Alter	Farbe	Klasse
Behling Karl	Engelrath	Lorenz	13 Mon.	schw. b.	II—III
Figge Friedr.	Hilgen	Bismarck	15 „	„	I—II
Hübel Wilh.	Dünweg	Erbprinz	13 „	„	II
Stierhaltungs-Vereinigung	Blasberg	Lausbub	24 „	„	II
Dieselbe		Despoth	14 „	„	III
Stierhaltungs-Vereinigung	Dierath	Derby	16 „	„	III

Zum Decken fremder Kühe dürfen nur diese angekörten Stiere verwendet werden. Stierhalter, die nicht angekörte, bezw. abgekörte Stiere zum Decken fremder Kühe verwenden, machen sich strafbar.

Burscheid, den 26. August 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Ziegenbock-Körung

Zum Zwecke der Ankörung der im Rhein-Wupper-Kreise vorhandenen Ziegenböcke durch die Körkommission habe ich gemäß § 11 der Regierungspolizeiverordnung vom 28. Oktober 1927/28. Juli 1929 folgende Termine festgesetzt:

Montag, den 5. September 1932.

Wermelskirchen-Bäringhausen	14,30 Uhr
Oberburg	15,15 Uhr
Dabringhausen-Grunewald	16,00 Uhr
Dhünn-Halstenberg	16,45 Uhr
Hückeswagen-Stahlschmiedsbrücke	17,30 Uhr
Radevormwald-Kattenbusch	18,30 Uhr

Dienstag, den 6. September 1932.

Opladen-Quettingen, Wirtschaft Berns	8,15 Uhr
Opladen-Bruchhausen, Bockstation	8,45 Uhr
Leverkusen-Telegraf, Bockstation	9,15 Uhr
Leverkusen-Fettehenne, Wirtschaft von Oepen	9,45 Uhr
Burscheid-Olmühle	10,45 Uhr
Witzhelden, Bockstation	11,30 Uhr
Pattscheid, Bockstation	12,15 Uhr
Leichlingen-Trompete, Bockstation	14,00 Uhr
Neusrath, Bockstation	14,30 Uhr
Richrath, Bockstation	15,00 Uhr
Berghausen, Bockstation	15,30 Uhr
Baumberg, Wirtschaft Hings	15,45 Uhr
Monheim, Bockstation	17,00 Uhr
Hitdorf, Wirtschaft Steinkühler	17,30 Uhr
Leverkusen-Rheindorf, Bockstation	18,30 Uhr
Leverkusen-Bürrig, Bockstation	19,00 Uhr

Die Besitzer oder Halter von Ziegenböcken werden ersucht, ihre Böcke zu demjenigen der vorgenannten Termine vorzuführen, der ihnen am günstigsten gelegen ist.

Die anzukörenden Ziegenböcke sollen im allgemeinen mindestens acht Monate alt sein. Es dürfen nur gutentwickelte, vollkommen gesunde und fehlerfreie Ziegenböcke, welche zur Verbesserung des vorhandenen Schlages (hornlose weiße Saanenziege) geeignet sind, angekört werden.

Unwahre Angaben über das Alter der Tiere sind strafbar. Die Ankörung erfolgt auf ein Jahr bis zur regelmäßigen nächstjährigen Körung.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß die früher angekörten und in das Herdbuch eingetragenen Böcke auch in diesem Jahre vorzuführen sind, wenn sie noch weitere Verwendung als Zuchtböcke finden sollen.

Opladen, den 25. August 1932.

Der Landrat. J. V.: Stapmanns.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 27. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 336568
4 Gewinne zu 5000 M. 47927 233098
16 Gewinne zu 3000 M. 111661 130945 158400 235552 248579 275894 284006 316642
50 Gewinne zu 2000 M. 3686 6516 22469 42114 51588 53309 56977 77120 82253 96170 102718 126850 157990 159112 178050 200891 230961 266740 329040 347081 355590 359284 372062 379051 394696
102 Gewinne zu 1000 M. 9983 16804 23098 25300 31061 34250 59635 62606 66772 69826 74771 74988 96135 103112 103261 104141 105610 107410 109441 115769 121035 132684 142304 146491 154192 159004 171197 171330 180357 193677 208339 218270 235884 235949 259110 260432 273061 276023 286617 287066 287781 333227 339345 348302 353982 358452 363137 364163 368063 370633 399119
176 Gewinne zu 500 M. 1929 10004 24859 33405 33574 34431 36422 37219 43310 44188 47089 50424 51494 53518 57763 59834 66475 67554 76065 91276 94166 100236 101385 105752 113181 123787 128457 133096 135993 141180 144702 146581 151490 158699 160851 168009 171739 175606 182528 182629 187037 209692 210482 210483 210676 215712 215733 217500 221561 222062 222510 228342 245935 255456 255844 257747 262572 265244 265494 268928 271141 273658 280641 281496 286859 297898 299509 304650 307218 308060 310931 314656 318555 318923 319527 330560 339351 355302 367496 370178 370798 375477 378115 385376 391925 392605 395545 396275

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 94961
8 Gewinne zu 5000 M. 72834 146658 249503 365661
14 Gewinne zu 3000 M. 1925 21778 41003 149098 339284 387865 393242
48 Gewinne zu 2000 M. 3739 14069 34683 55386 58248 64177 73746 94000 95520 99465 108183 149784 170687 175135 193318 198382 206531 253820 268815 270946 280609 288697 331522 338887
86 Gewinne zu 1000 M. 8677 13159 21141 30497 31755 41549 46605 48975 59445 73642 93381 96296 110289 111430 119106 133979 134080 157899 158581 163107 165195 172142 186663 192359 206694 226040 235065 243429 264477 275941 283740 298512 322168 329214 341011 349298 353225 364648 374548 376077 387874 393701 396588
154 Gewinne zu 500 M. 998 11313 12881 19784 29383 30731 38826 39527 52149 61148 62865 73627 77708 79273 79644 85859 89344 90054 92740 94119 97914 100342 103731 106348 109980 115532 126382 128355 162772 163229 163587 164588 173755 176777 186932 193087 193897 196718 198568 209159 210632 213469 223232 227561 238541 238683 256848 270334 270712 270730 278287 278298 278410 278508 278598 284122 289378 290553 293051 295902 298585 302328 305394 309927 314654 319897 325253 332585 335684 341539 349344 359722 363829 363856 366687 370898 394953

Die nächste

Mutterberatungsstunde

findet am **Dienstag, 30. August 1932,** nachmittags von **3—4 Uhr,** im Gemeindehause statt.

Prima

Obstleitern

per Meter 1.20 RM stehen noch zum Verkauf.

Burscheid, Luisenstr. 7.

Otto Renzmann

Baustoffhandlung

Heide-Hilgen

Fernsprecher Amt Burscheid 527

liefert ab Lager und frei Haus zu günstigen Preisen

Bretter, Dielen
Sparren, Kanthölzer
Dachlatten, Spalierlatten
Fußbodenbretter
Fußleisten, Stabbretter
Tapetenleisten
in roh, schwarz und gold

Die Muster der Mode entsprechend

Die Preise der Zeit entsprechend

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

Maßkleidung

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

Robert Erlenköser, Schneidermeister, Burscheid, Hauptstrasse 77, Fernruf 346

Studtn. erteilt

Nachhilfestunden

in Englisch, Französisch, Italienisch und Russisch.

Martha Plate
Irlermühle b. Burscheid 435.

Drucksachen

liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.



Ab Dienstag wird in meinem Geschäft mit meinem neuen

Kadus-Dauerwellen-Apparat

(Unic)

gearbeitet.

Keine Hitze-Belästigungen mehr (Außenheizung).

In zwei Stunden fertige Dauerwellen.

Der Apparat für nervöse und empfindliche Damen.

Webers

Damen-Frisier-Spezial-Geschäft

Kadus-Dauerwellen-Apparat (Unic)

seit einigen Tagen mit bestem Erfolg ausprobiert. Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Dauerwellen im

Damensalon Elfriede Stöcker, Höhestr. 12

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 202 2. Blatt Montag, 29. August 1932

Der Sonntag .....

In der Literatur aller Völker und aller Zeiten finden wir die Klage über den Undank der Menschen. Auch das altkirchliche Evangelium des heutigen 14. Sonntags nach Trinitatis (Luk. 17,11—19) erzählt uns von diesem Undank. Zehn Aussätzige waren rein geworden, aber nur einer von diesen zehn kehrt wieder um und gibt Gott die Ehre.

Man wird nicht behaupten können, daß in der gegenwärtigen Zeit des Undankes in der Welt weniger geworden wäre. Im Gegenteil, Undank ist heute vielfach die allgemeine Haltung der Menschen. Man kann heute garnicht mehr für empfangene Wohltaten danken. Hinter der Wohltat, hinter der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung steht der Staat, aber kein einzelner Mensch mehr. Die Wohlfahrtsempfänger können also ihre Dankbarkeit weder mit Worten noch mit Werken bekunden. Aber es ist wohl überhaupt töricht, hier von Dankbarkeit zu sprechen. Der einzelne Wohlfahrtsempfänger hat auf diese Unterstützung Anspruch. Dieser Anspruch ist gesetzlich festgelegt. Infolgedessen haben wir zwei Gruppen von Menschen in unserer Mitte: Auf der einen Seite den Steuerzahler, der über die Höhe der Steuer murrt, auf der anderen Seite den Wohlfahrtsempfänger, der über die Niedrigkeit der Unterstützungssumme sich beklagt. Ein solcher Zustand führt zur Aufhebung jeder Volksgemeinschaft, zum Zerfall eines Organismus in einzelne Atome, zum Sterben des Volkslebens.

Wenn es anders werden soll, so muß die Erneuerung von innen her kommen. Wir müssen erkennen, daß wir all das, was wir sind und haben, empfangen haben. Wir müssen hindurchdringen durch den Wirrwarr des Tagesstreites und hinter unserem Leben unseren Gott im Himmel wieder erblicken, von dem wir Leben und Odem haben und alles Gute, was uns umgibt. Wir müssen als Christenleute in Jesus Christus unseren Heiland die Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes erkennen, die uns alle Tage von neuem zuteil wird. Aus dieser Erkenntnis heraus entspringt für uns das Bedürfnis, in aller Dankbarkeit unserem Nächsten gegenüber wiederum Gutes zu tun. Dankbare Menschen sind aufgeschlossen für all das, was sie empfangen, sie sind aber gleichzeitig immerdar bereit, Freundlichkeit, Güte und Wohltat um sich zu verbreiten. Wo dankbare Menschen sind, da sind auch lebendige Kräfte am Werk, die die Menschen untereinander verbinden. Wer nicht dankbar ist für das Empfangene, ist nicht würdig, mehr zu empfangen. Wo aber Dankbarkeit ist, da ist Freundlichkeit, Willfährigkeit und damit echte Gemeinschaft. Cicero bezeichnet die Dankbarkeit als die Mutter aller Tugenden. Von Goethe haben wir manches Wort über die Dankbarkeit. Der große Genius war allezeit ein dankbarer Mensch. Wir zitieren von ihm nur das eine Wort: „Der Undank ist immer eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen undankbar gewesen wären".

*

Der erste Blick am frühen Morgen galt dem Himmel, um zu sehen, welches Wetter es geben würde für den Sonntagsausflug. Wenig verheißungsvoll war es, hingen doch schwere Wolken dort oben am Firmament. Aber trotzdem, auf die schöne Wanderung sollte nicht verzichtet werden. Und wie gut war es, daß man sich diesmal nicht auf den Himmel mit seinen Wolken verließ. Recht bald drang Frau Sonne durch und überschüttete die Erdenkinder mit ihren hellen Strahlen. Und es wurde ein Sonnentag, der sich würdig den vorhergegangenen anschloß. Man bereute es keineswegs diesen wunderschönen Sonntag, der übrigens der letzte des August ist, voll und ganz ausgenützt zu haben.

*

Jetzt blüht die Heide, jetzt prunken die Brombeeren schwarzleuchtend am grünen Gerank. Holunderbeeren wiegen sich in reicher Fülle im Geäst; der Tisch ist den Vögeln überreich gedeckt. Den ganzen Tag sitzt der Waldpolizist, der Specht, am Baumstamm, und hämmert und pickt, unermüdlich geht sein Köpfchen auf und ab, und sein scharfer, spitzer Schnabel spießt alles auf, was in der Rinde an Lebewesen umherkreucht. Die Amseln aber fressen sich an Ebereschen dick und rund.

Wie klar ist der Himmel, man meint geradewegs in die Unendlichkeit hineinsehen zu können. Eine ungeheure Schaffensfreude erfüllt unser ganzes Wesen. Jetzt frisch ans Werk, die Tage sind günstig. Jetzt macht die Arbeit wieder die rechte Freude. Wohl dem, der wirken und schaffen und mit Händen oder Kopf wirklich etwas Nützliches hervorbringen kann. Jetzt ist ja die allerschönste Zeit des Jahres. Da ist es noch so warm, daß wir nicht heizen müssen, und noch so hell, daß die liebe Sonne uns fast alles Licht liefert, dessen wir bedürfen. Ja, wir nutzen das Tageslicht bei weitem nicht aus.

Das Licht tut uns so wohl, daß wir eigentlich recht hungrig danach sein sollten. Es ist wie ein wohliges Bad für Körper und Seele. Die leuchtende Klarheit dieser letzten Augusttage ist fast wie ein Getränk, das wir mit Wohlbehagen schlürfen. Und wir genießen in großer Menge die Stunden in der Spätsommersonne, wenn wir über die blühende Heide gehen, die in köstlicher Röte glüht, fühlen uns nah verbunden der schenkenden, nimmermüden Erde. Wie trunken taumeln die Bienchen von einem der winzigen roten Kelche zum andern, leeren ihn bis zur Neige und werden nicht satt, die Süße zu saugen. Sie summen und schwirren, und haarige Füßchen fassen die zarten Blütenrispen so heftig, daß sie noch lange nach dem Besuch des geflügelten Gastes zittern und beben. Ein Kunstwerk wunderbarster Art ist diese Erika, in der Nähe besehen. Das feine Grün ist bei aller Zartheit so fest und widerstandsfähig, und die Glöckchen gucken so trotzig und mutig in die Luft, daß es eine Freude ist. Sie will ja auch ein Weilchen dauern, will noch da sein, wenn ihre schöneren Schwestern schon verblüht sind, will uns, auch wenn wir sie heimtragen in unsere Wohnungen, lange wie ein lieber Gruß eines sonnigen Spätsommertags vor Augen bleiben.

Vielleicht das schönste ist es, am klaren Tag auf roter Heide liegen hoch oben auf einem Hügel. Das ist, als schwebte man auf weicher Matte hin durch das Himmelsau, beinahe wie der Prinz im Märchen auf seinem Fliegenden Teppich. Unter einem ist nichts, über einem nur die unbeschreibliche Klarheit. Da versinkt alles und man findet, indem man sich ihr ganz öffnet, hinein zu sich selber.

*

„Hört, Ihr Eltern, um was ich Euch bitte! Soviel habt Ihr für mich getan, so oft habt Ihr mir meinen Wunsch erfüllt. Nun denn, gönnt mir auch diese Freude! Laßt mich hinaus in die Welt! Ich kann es verstehen, wenn Ihr mich kritisch anschaut und mit dem Kopfe schüttelt. Einen Vorwurf möchte ich Euch nicht machen, aber ich glaube, in Eurer Jugendzeit war es nicht Brauch, tagelang, wochenlang hinaus zu wandern. Werdet wieder jung mit mir! Fühlt und lebt mit mir! Voll Vertrauen komme ich zu Dir, Mutter, zu Dir, Vater, und bitte: Hab' Verständnis für mich. Horch, wie es in mir stürmt, wie sich alle Kräfte in mir entfalten wollen. Aber hier ist mir die Welt oft zu eng, das Leben des Alltags zu eintönig".

Hat nicht so auch Dein Kind gefleht? Ja, ich weiß es. Auch ich bin jung, denke und empfinde genau wie Dein Kind. So manches Mal verdunkelt mir das Leben mit seinen kleinen Sorgen und Nöten die Tage. Nichts mehr schenkt mir Freude und Sonnenschein. Das Herz ist ernst und wehmütig gestimmt. Da schleicht sich der Gedanke an die bevorstehende Fahrt heran, an die Zeit der Erholung und der Ausspannung, und fort sind alle Grillen. Leise summe ich ein Lied vor mich hin, und alles ist wieder gut. Es gibt unendlich viel auszudenken und vorzubereiten. Das Wichtigste ist natürlich: Wie bekomme ich das Fahrtengeld zusammen? Manchmal hat Mutter eine offene Hand. Regelmäßig jeden Sonntag schenkt sie mir etwas. Da ich kein Kino- und Kaffeehausbesucher bin, bekomme ich doch das Geld zusammen für eine mehrtägige Fahrt. Seht, so lerne ich freudig sparen und mit wenigem mich begnügen.

Die Eltern müßten das arg verwöhnte Kind einmal da draußen beobachten. Es ist so abgehärtet und so anspruchslos, sie würden es nicht wiedererkennen. Im Freien wird abgekocht. Mehr als ein bescheidenes Mahl wünsche ich gar nicht. Was schadet's auch, wenn das Brot zu hart geworden, wenn das Bett in den Herbergen unbequem — es ist eben nicht das Federbett daheim! — und es nachts ein wenig kühl ist, wenn der Rucksack drückt bei Hitze und Regen bei stundenlangen Märschen.

„Regen, Wind, wir lachen drüber,
Wir sind jung, und das ist schön!"

Alles, alles macht mir herzlich Freude, weil ich es freiwillig tue, weil mich niemand zwingt.

Wieviel gewinne ich aber für mein ganzes Leben! Ein Jubellied möchte ich singen von meinen Wanderfahrten. Erst durch sie habe ich die Natur recht kennen und lieben gelernt. Oft habe ich am Waldesrand gelagert. Ich lauschte dem geheimnisvollen Rauschen der Bäume, dem Singen der Vöglein und feierlich, sonntäglich wurde mir zumute. Es tat so unendlich wohl, dem Lärm der Großstadt fern zu sein. Kein Tag ist dem andern gleich. Immer neue Bilder, neue Schönheiten tauchen vor mir auf und füllen meine Seele mit ewigen, sonnigen Erinnerungen.

Vom ersten Tage meiner Fahrt an habe ich den Gemeinschaftssinn bewundert, der sich unter den Wandernden zeigt. Ein frischer, froher Willkommgruß empfängt mich in der Jugendherberge. Hier bin ich unter Gleichgesinnten, hier fühle ich mich zu Hause. Man ist bereit zu helfen. Fragt man nach dem Marschweg für den kommenden Tag, gleich sind die Karten zur Hand. Gemeinsam wird überlegt und beraten, gemeinsam wird gegessen. Ist einem allzu kühnen Wanderburschen der Vorrat ausgegangen, nun, so sei er heute bei uns zu Gast. Abends beginnt der gemütliche Teil. Um einen großen Tisch sammeln sich die Sangeslustigen. Die Lauten heraus, und witzige, lustige und ernste Lieder erklingen. „Ade zur guten Nacht, jetzt wird der Schluß gemacht!" ist der Aufruf zum Schlafengehen.

Seht, Vater und Mutter, wenn Ihr nun ein einziges Mal dabei sein, nur an einem Tag all diese Freuden mit durchkosten könntet, dann würden Eure Kinder nicht vergebens anklopfen. Bedenken, die Ihr jetzt noch habt, würden in Nichts zerfallen. Nun denn, laßt uns ziehn! Es sind uns unvergeßliche Erinnerungen für das ganze Leben. Und wir wollen selbständig werden. Wir wollen Hindernisse überwinden, wir wollen uns durchkämpfen. Helft uns dabei! Laßt uns ziehn!

Schwerer Einbruch in Wermelskirchen

Der Täter in Burscheid gefaßt

In der Frühe des gestrigen Sonntags wurde in die Bahnhofswirtschaft in Wermelskirchen ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Da der Wirt sich zur Wermelskirchener Kirmes reichlich mit Rauchwaren versehen hatte, fand der Dieb eine große Beute. Nach Eindrücken eines Fensters gelangte der Dieb in das Restaurationsgebäude und suchte sich in aller Ruhe diejenigen Sachen zusammen, die er mitnehmen wollte. Nachdem er sein Diebesgut verpackt hatte, trank er noch ganz gemütlich eine Flasche Bier und machte sich dann aus dem Staube.

So ganz unbehelligt, wie er es vielleicht angenommen hatte, kam er nun doch nicht nach Köln, wo sein Absteigequartier war. Bis nach Burscheid kam er ungeschoren, dann war es um ihn geschehen. Zwei hiesige Polizeibeamte, die in der gleichen Nacht auf Streife waren, bemerkten gegen 4.30 Uhr auf der Berlinerstraße in der Nähe von Dorn einen verdächtigen Radfahrer, den sie anhalten wollten. Da dieser jedoch Reißaus nehmen wollte, warf sich einer der beiden Polizeibeamten in die Fahrtrichtung des Fahrers, wodurch derselbe stürzte. Die Beamten, die die schweren Pakete sahen, glaubten zuerst einen Schmuggler gestellt zu haben. Bei der Vernehmung des Festgenommenen bewahrheitete sich diese Annahme jedoch nicht, es stellte sich vielmehr heraus, daß es ein steckbrieflich Gesuchter war. In seinem Besitz wurden neben den Einbrecherwerkzeugen 16 Kistchen Zigarren, über 4000 Zigaretten, Schokolade, Weinbrand usw., Sachen im Werte von ca. 800 RM, gefunden. Auch Kupfergeld wurde bei ihm gefunden, das er der Kasse des Bestohlenen in Ermangelung von Silbergeld entnommen hatte. Die gestohlenen Sachen konnten dem Besitzer, der nicht versichert war, wieder restlos zurückgegeben werden.

Der Festgenommene wird heute dem Untersuchungsrichter in Opladen zugeführt.

Kreisfeuerwehrverband in Leichlingen

Der Kreis-Feuerwehr-Verband des Stadtkreises Solingen und des Rhein-Wupper-Kreises hielt am Sonntag seinen dritten ordentlichen Feuerwehrtag in der Stadt Leichlingen ab, deren erster Löschzug in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. Selten hat wohl die Stadt Leichlingen in einem solchen Schmuck von Girlanden, Blumen und Fahnen gestanden als am Sonntag. An mehreren Stellen der Stadt waren Ehrenpforten errichtet worden; fast alle 10 Meter waren Girlanden über die Straßen gezogen, und an fast keinem Haus fehlte reicher Flaggenschmuck.

Dem morgens im großen Saal der Wirtschaft Deppermann tagenden Feuerwehrtag rief der Leichlinger Oberbrandmeister Stöwer ein herzliches Willkommen entgegen und verband damit gleichzeitig den Wunsch, daß die Kameraden frohe Stunden in Leichlingen verleben möchten. Dann leitete der Leichlinger Männerchor unter der Stabführung von Musikdirektor Ahrweiler die Tagung mit der Hymne an die Musik und dem Bergischen Heimatlied ein. Der Kreisverbandsvorsitzende Rudolf Tillmanns (Bergisch Neukirchen) gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß trotz der verworrenen Zeit noch mehr als 200 Delegierte erschienen wären. Besonderer Dank gebühre dem allverehrten Vorsitzenden des Rheinischen Provinzialverbandes, Justizrat Odenkirchen (Rheydt), für sein Erscheinen. Weitere Begrüßungsworte galten Landrat Trimborn (Opladen), Beigeordneten Seynsche (Solingen), Branddirektor Lauterjung (Solingen), Kreisbrandmeister Schröder (Burscheid), Bürgermeister Gerhardt (Leichlingen) als Vertreter der gastgebenden Stadt, den übrigen Bürgermeistern des Verbandsgebietes, den Vertretern der Berufsfeuerwehren Köln und Wuppertal und den Vertretern der Sanitätskolonne. Tillmanns beglückwünschte dann den ersten Leichlinger Löschzug zu dem 50jährigen Jubiläum und betonte, daß der Kreisverband gern dem Ruf Leichlingens gefolgt wäre. Der Stadt Leichlingen, ihrem Bürgermeister und den Stadtverordneten gebühre Dank für den außerordentlich festlichen Empfang, der den Feuerwehrleuten zuteil geworden wäre. Der Vorsitzende schloß mit einer ernsten und eindringlichen Mahnung an die Kameraden, weiter festzuhalten an den freiwillig übernommenen hohen Pflichten. Gerade den Feuerwehrmann müsse es mit hoher Freude erfüllen, in der heutigen Zeit seine Tätigkeit auf die alles umfassende Nächstenliebe abzustellen. Ein gütiges Geschick möge Deutschland bald wieder zur Einigkeit kommen lassen. Aber, wenn es auch draußen stürme und tobe, die Feuerwehrleute geloben auf's Neue: Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Landrat Trimborn dankte im eigenen Namen sowie auch für die übrigen Ehrengäste für die herzlichen Worte des Willkommens. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich die Tagung glanzvoll den bisherigen anschließen möchte. Er wäre stolz auf die Wehren des Kreises, deren Organisation mustergültig ausgebaut wäre. Auch in Zukunft würde der Kreis versuchen, für die Hebung der Schlagfertigkeit der einzelnen Wehren Mittel zur Verfügung zu stellen. Herzliche beglückwünschende Worte fand der Landrat für die Leichlinger Feuerwehr. Als deutsche Männer müßte man heute zusammenstehen und den Geist des Hasses ausmerzen. Erst wenn jeder Deutsche im anderen den Bruder sehe, könnte es wieder aufwärts gehen. Dieser Geist wäre bei der Feuerwehr vorhanden.

Justizrat Odenkirchen, der verdiente Vorsitzende des Rheinischen Provinzial-Feuerwehr-Verbandes,

Heimatgeschichtliche Funde

Um die vielen wertvollen vorgeschichtlichen Funde im Rhein-Wupper-Kreise vor der Vernichtung zu bewahren und sie unter sachverständiger Leitung zu sammeln, hatte Landrat Trimborn als Vorsitzender der Abteilung Niederwupper des Bergischen Geschichtsvereins vor längerer Zeit beim Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Benennung von Pflegern für kultur- und naturgeschichtliche Bodenaltertümer im Sinne der Ausführungsbestimmungen vom 30. Juli 1920 zum Ausgrabungsgesetz vom 26. März 1914 angeregt. Für den beim Rhein-Wupper-Kreis verbliebenen Teil des ehemaligen Kreises Lennep wurde Herr Konrektor Blankertz aus Hückeswagen, für den übrigen Kreisteil Herr Rektor Lennartz in Schlebusch vorgeschlagen.

Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat diesem Vorschlag nunmehr zugestimmt und die beiden Herren unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs als Pfleger für kultur- und naturgeschichtliche Bodenaltertümer bestellt. Die Aufgaben der beiden Herren, die Herrn Professor Dr. Oelmann vom Rheinischen Provinzialmuseum in Bonn unterstellt sind, sollen sich auf eine möglichst umfassende Beobachtung des ihnen anvertrauten Bezirks und auf sofortige möglichst fernmündliche Meldung jeden Fundes erstrecken.

Im Interesse der Heimatpflege ist zu wünschen, daß die beiden Herren, die über eine reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Vorgeschichte verfügen, in ihrem ehrenamtlichen Wirken vollste Unterstützung bei der Bevölkerung finden, insbesondere wird gebeten, von allen, auch den unscheinbarsten Funden unverzüglich den jeweils zuständigen Herren durch das Landratsamt zu benachrichtigen, damit die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherung wertvollster kultur- und naturgeschichtlicher Güter getroffen werden können.

Aus der Gemeinde Odenthal

Kaum sind die Kirmestage

in Altenberg vorbei, mußte schon wieder ein neues Fest gefeiert werden. Der Stiefvater des Besitzers vom Märchenwald, der Kassierer des Eintrittsgeldes, Herr Löber, beging dieser Tage in voller Frische seinen 75. Geburtstag. Außer den zahlreich anwesenden Verwandten erschienen fast alle Einwohner Altenbergs, um den Festtag würdig zu begehen. In dem festlich geschmückten Gastzimmer prangte über dem Ehrenplatz des Jubilars, umrahmt von Blumen, die Zahl 75. Gegen 9 Uhr erschien ein kleiner gemischter Chor, zusammengesetzt aus Verwandten des Geburtstagskindes, und überraschte dasselbe mit schönen Liederspenden. Ein festliches Mahl, ein guter Trunk, dazwischen Geburtstagsreden, Lieder des Sängers von der Dhünn, des gemischten Chores und gemeinschaftliche Lieder erhöhten die Festesstimmung. Mit einem dreifachen Hoch und den Wünschen der Teilnehmer, daß der Jubilar noch viele Jahre seiner Familie erhalten bliebe, trennten sich in später Stunde Verwandte und Gäste.

Wechsel im Fürsorgeamt für die Bürgermeisterei Odenthal

An Stelle des Herrn Lehrers Rosen in Hüttchen, der sein seit 1920 innegehabtes Fürsorgeamt wegen naher Erreichung der für Lehrer geltenden Altersgrenze niedergelegt hat, ist Herr Lehrer Heinemann in Odenthal für die Betreuung männlicher Fürsorgezöglinge im Bereiche der Bürgermeisterei Odenthal vom Herrn Landeshauptmann der Rheinprovinz bestellt worden.

Die weiblichen Fürsorgezöglinge werden durch die Handarbeitslehrerin, Fräulein Anna Theisen in Eichholz, betreut.

---

stellte seinen Ausführungen gleichfalls die Hoffnung auf einen glücklichen Verlauf der Tagung voran. Ferner beglückwünschte er die Leichlinger Wehr herzlich zum goldenen Jubiläum und sprach ihr gleichzeitig den Dank des Provinzialverbandes aus. Unter atemloser Stille heftete der greise Rheydter Justizrat dem Vorsitzenden des Kreis-Feuerwehr-Verbandes Solingen-Stadt und Rhein-Wupper, Rudolf Tillmanns, das Ehrenzeichen 1. Klasse des Landes-Feuerwehr-Verbandes an. Der Verbandsschriftführer Müller (Bergisch Neukirchen) wurde mit dem Erinnerungszeichen für 25-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Beide Ehrungen fanden lebhaften Beifall.

Auf die Verlesung der Verhandlungsschrift des zweiten Feuerwehr-Tages wurde einstimmig verzichtet. Der Vorsitzende verlas einen Auszug aus dem Geschäftsbericht für die Zeit von August 1931 bis August 1932. Ihm entnehmen wir, daß die große Wirtschaftskrise auch vor den Feuerwehren nicht haltgemacht hat. Nach der Neuregelung im Stadtkreis Solingen gehören dem Verband noch 33 selbständige Wehren mit 3544 Wehrleuten an. Durch Tod verlor der Verband 27 Mitglieder, zu deren Ehren sich die Versammlung von den Sitzen erhob. Einer großen Zahl von Kameraden wurde das Ehrenabzeichen für 25jährige und 40jährige Mitgliedschaft überreicht.

Die Verbandskasse schloß mit einem Ueberschuß von 1387,30 Mark, die Sterbeunterstützungskasse nach einer Ueberweisung von 4000 Mark an die Rücklage mit einem Ueberschuß von 2946,05 Mark ab. Justizrat Odenkirchen empfahl die Ausdehnung der Unterstützungskasse auch auf die Frauen der Kameraden.

Der Jahresbeitrag wurde auf 20 Pfennig je Mitglied festgesetzt, nachdem die Beiträge für den Provinzialverband bereits in Leverkusen von 1 Mark auf 75 Pfennig ermäßigt wurden. Den Bericht über den 35. Provinzial-Feuerwehr-Verbandstag in Leverkusen erstattete Dr. Wuppermann (Schlebusch), der sich kurz über die Beiträge verbreitete und der Freude Ausdruck gab, daß Justizrat Odenkirchen einstimmig wiedergewählt worden wäre. Der Redner befürwortete dringlich den Ausbau des Feuerwehr-Museums in Koblenz, für das die Koblenzer Regierung den linken Flügel des Schlosses zur Verfügung gestellt hätte. Der nächste ordentliche Feuerwehrtag wird in Bergisch Neukirchen abgehalten. Im nächsten Jahre finden verschiedene Jubiläen statt. Der Verband selbst besteht dann 50 Jahre, ebenso wie auch die Feuerwehr Neu-Cronenberg, mit der die Neukirchener eng zusammen arbeiten. Rudolf Tillmanns feiert sein 50jähriges Feuerwehrjubiläum, und schließlich kann die Neukirchener Wehr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen der Delegierten im Hotel „Tannenhof" trafen nach und nach die auswärtigen Feuerwehrleute, zum Teil in großen Sonderzügen, ein. Kurz nach 15 Uhr formierten sich die Wehren auf dem Platz an der Neukirchener Straße. Eine Schauübung der Freiwilligen Feuerwehr Leichlingen fiel zur vollsten Zufriedenheit des Verbandsvorstandes aus. An dem Festzug durch die Straßen der Stadt zum Germaniabad beteiligten sich mehrere tausend Feuerwehrleute in schmucker Uniform und mit mehreren Kapellen. Im Hollweg'schen Saale fand das große Schlußkonzert statt, das von der gesamten Opladener Stadtkapelle unter Leitung von Musikmeister Pullem und der Arbeitsgemeinschaft der Leichlinger Gesangvereine unter Musikdirektor Luchtenberg bestritten wurde. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung der beiden verdienten Leichlinger Feuerwehrleute Franz Niemann und Hugo Schneider.

Vorsicht, gestohlener Tabak!

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Köln teilt mit:

In der Nacht zum 27. August wurde im Bahnhof Gremberg ein Güterwagen erbrochen und daraus vier Kartons Strangtabak Marke Kwast, enthaltend Packungen von 100 bis 250 Gramm Inhalt, zusammen etwa 25 Kilogramm, gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Vor Ankauf des Tabaks wird gewarnt. Besonders leicht zu erkennen sind die Packungen dadurch, daß auf den Steuerbanderolen das Wort Koni aufgedruckt ist. Zweckdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Ueberwachungsabteilung der Reichsbahndirektion Köln, Kaiser-Friedrich-Ufer 1, Erdgeschoß, Zimmer 535, entgegen. Für Angaben, die zur Wiederherbeischaffung des Gutes oder zur Ermittlung der Täter führen, zahlt die Reichsbahn unter Ausschluß des Rechtsweges eine angemessene Belohnung.

Schwarzhörer

Wegen der Errichtung und des Betriebs nichtgenehmigter Funkanlagen sind in Deutschland in den Monaten April bis Juni 1932 insgesamt 199 Personen rechtskräftig verurteilt worden, gegenüber 320 Personen im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 231 Personen im Vierteljahr Januar bis März 1932. Zum Teil wurde auf empfindliche Geldstrafen erkannt. In einem Falle erhielt der Täter in Verbindung mit tätlicher Beamtenbeleidigung einen Monat Gefängnis. Unter den Verurteilten befanden sich fünf Personen, die wegen Beihilfe oder Mittäterschaft bestraft worden sind.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Musterkleingärten

Opladen, 29. Aug. Der hiesige Obst- und Gartenbauverein, der vor kurzem erst wieder ins Leben gerufen worden ist, entwickelt eine äußerst rege Tätigkeit. Wie man in der letzten Monatsversammlung des Vereins erfuhr, zählt der Verein gegenwärtig bereits wieder weit über 100 Mitglieder. Der Verein beabsichtigt, auf dem Gelände hinter der hiesigen Ruhlach eine Musteranlage für Kleingärten zu schaffen. Besitzerin der in Frage kommenden Grundstücke ist die Stadt, die die Ländereien dem Gartenbauverein zu einem niedrigen Pachtpreise für etliche Jahre zur Verfügung stellt. Die einzelnen Gärten werden in einer Größe von 400 bis 600 Quadratmeter hergestellt. Innerhalb des Geländes ist auch die Anlage eines Kinderspielplatzes und eines Planschbeckens vorgesehen.

Erwischte Obstdiebe

Leverkusen-Schlebusch, 29. Aug. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag gelang es der Polizei drei Obstdiebe zu erwischen, die mit wohlgefüllten Säcken gegen 3 Uhr morgens die Heimreise antreten wollten. Sie haben jedenfalls das Obst in Steinbüchel sich angeeignet und wollten auf Fahrrädern, die nebenbei noch nicht einmal ordnungsmäßig beleuchtet waren, nach Hause fahren. In Schlebusch auf der Hauptstraße stellte sich ihnen jedoch ein Polizeibeamter entgegen und brachte sie samt ihrer Beute zur Wache. Es wäre zu wünschen, daß durch strenge Maßnahmen den Feld- und Flurdiebstählen, die ins ungeheure gewachsen sind, Einhalt geboten wird. In derselben Nacht bemerkten Anwohner der Hauptstraße, Ecke Odenthalerstraße, daß in einem benachbarten Gebäude große Unruhe unter dem zahlreichen Federvieh entstanden war. Ob dies nun auf einen Einbruchsversuch, der durch die Aufmerksamkeit des Besitzers oder der Nachbarn vereitelt wurde oder durch irgend einen vierbeinigen Spitzbuben (Wiesel oder Fuchs) zurückzuführen ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Brand auf einem Gutshof

Monheim, 29. Aug. In der Nacht zum Samstag bemerkte man in den Stallungen des Gutshofes Monheim-Blee, Besitzer Poßberg, Feuer. Man alarmierte sofort die Monheimer Feuerwehr, die dem Brand kräftig zu Leibe rückte. Außerdem wurde gegen 3 Uhr die Bürriger Feuerwehr zu Hilfe gerufen, die aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Die Stallgebäude sind vollkommen niedergebrannt, das Wirtschaftsgebäude konnte gerettet werden. 1 Pferd, 21 Schweine, Hühner und Tauben wurden ein Opfer des Feuers. Der Schaden beläuft sich auf ca. 50 000 RM. Die Ursache zum Brand ist noch nicht geklärt, die Untersuchungen sind z. Zt. noch im Gange.

Die wasserarme Wupper

Leichlingen, 29. Aug. Die Wupper führt schon seit Wochen sehr wenig Wasser. In den Mittagstunden ist der Zufluß so knapp, daß man etwas oberhalb der Brücke trockenen Fußes durch das Flußbett hindurchgehen kann. Letzteres hat allerdings überwiegend seine Ursache darin, daß anläßlich der Wupperregulierung das Flußbett unterhalb der Wupper ausgebaggert und der Wasserspiegel dadurch gesenkt worden ist.

Aus der Heimat

Freiw. Arbeitsdienst in Burscheid

Zu einer unverbindlichen Prüfung der Frage, ob in Burscheid die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes möglich ist, werden im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe alle Jugendliche bis 25 Jahre aufgefordert, die bereit sind, im freiwilligen Arbeitsdienst zu arbeiten, sich bis zum 3. September im Rathaus, Zimmer 10, zu melden.

Infrage kommen arbeitslose Jugendliche bis 25 Jahre ohne Rücksicht darauf, ob sie Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen oder auch nicht unterstützt werden.

Ausgezeichnete Feuerwehrleute

Im Anschluß an das Kreisfeuerwehrverbandsfest in Leichlingen versammelten sich der Löschzug Burscheid der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr mit seinen Angehörigen und einigen Gästen zu einem gemütlichen Beisammensein im Lokale Selbach-Lungstraße. Bei dieser Gelegenheit konnte Herr Oberbrandmeister Faßbender drei verdienten Feuerwehrleuten das Ehrenzeichen des Deutschen Feuerwehrverbandes überreichen. Es sind dies Herr Ernst Hall in Sträßchen, der 40 Jahre Feuerwehrmann ist, sowie die Herren August Hurschmann und Walter Bamberger, die 25 Jahre das Ehrenkleid der Feuerwehr tragen.

Ziegenbock-Körung

Zum Zwecke der Ankörung der im Rhein-Wupper-Kreis vorhandenen Ziegenböcke durch die Körkommission ist seitens des Landrats für die Stadtgemeinde Burscheid Termin angesetzt auf Dienstag, den 6. September, morgens 10,45 Uhr, an der Oelmühle.

Die anzukörenden Ziegenböcke sollen im allgemeinen mindestens acht Monate alt sein. Es dürfen nur gut entwickelte, vollkommen gesunde und fehlerfreie Ziegenböcke, welche zur Verbesserung des vorhandenen Schlages (hornlose weiße Saanenziege) geignet sind, angekört werden.

Unwahre Angaben über das Alter der Tiere sind strafbar. Die Ankörung erfolgt auf ein Jahr bis zur regelmäßigen nächstjährigen Körung.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die früher angekörten und in das Herdbuch eingetragenen Böcke auch in diesem Jahre vorzuführen sind, wenn sie noch weitere Verwendung als Zuchtböcke finden sollen.

Kollekte der Josefs-Gesellschaft

Im Monat September 1932 wird im Kreise Düsseldorf-Stadt die vom Herrn Oberpräsidenten genehmigte und vom Hochwürdigsten Herrn Erzbischof warm empfohlene Kollekte der Josefs-Gesellschaft für Krüppelfürsorge e. V., Köln-Deutz, abgehalten. Die Kollektanten erhalten braune Sammelbücher, die auf der Umschlagseite den Namen der Josefs-Gesellschaft und auf dem ersten Blatt die beglaubigte Sammelgenehmigung tragen, sowie einen behördlichen Ausweis, worauf man bitte achten wolle.

Bei der großen Not wagen wir zwar kaum, um ein Scherflein zu bitten. Unerbittlich groß aber wächst sie auch bei uns und 1400 Krüppelpfleglinge warten täglich auf unsere Hilfe. Deshalb dürfen wir wohl hoffen, nicht vergebens anzuklopfen. Die Liebe macht erfinderisch.

Aus der näheren Angebung

Solingen

Solingen. Ueberfall auf einen Fabrikanten. Nachts gegen 24 Uhr wurde auf der Gasstraße in Solingen-Weyer ein Fabrikant von unbekannten Tätern überfallen, die ihm „Hände hoch!" zuriefen und ihm eine Armeepistole auf die Brust hielten. Der Angegriffene setzte sich zur Wehr und wollte die Waffe dem Täter entreißen. Hierbei entlud sich ein Schuß, der den Fabrikanten leicht am Unterleib verletzte. Die Angreifer flohen darauf und konnten noch nicht ermittelt werden. Am Tatort wurde eine Mütze gefunden.

Remscheid

Schweres Verkehrsunglück

Am Freitagabend ereignete sich auf der Ronsdorferstraße an der Schönen Aussicht ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad, wobei der Motorradfahrer schwere innere Verletzungen erlitt und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wagen wurde leicht, das Motorrad schwer beschädigt. Die Schuld trifft vermutlich den Wagenlenker, der in der unübersichtlichen Kurve einen Kraftwagen überholen wollte und dabei mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad zusammenprallte. Der Anprall war so stark, daß eine Straßenlaterne umgeworfen wurde.

Remscheid. Arbeitszeitverkürzung statt Krümpersystem. Die Frage, wie der bei der Remscheider Straßenbahn durch den anhaltenden Verkehrsrückgang und den dadurch bedingten starken Einnahmeausfall entstandene Verlust (im ersten Vierteljahr schon rund 85 000 Mark) wettgemacht werden soll, ist durch das Eingreifen des Demobilmachungskommissars in einer auch für die Straßenbahner überraschenden Weise gelöst worden. Anstelle des Krümpersystems wird die Arbeitszeit auf 43 Stunden pro Woche herabgesetzt und sämtliche Kündigungen werden zurückgenommen. Diese Lösung bedeutet für die Straßenbahner einen Lohnausfall von 3,80 Mk. in der Woche.

Wuppertal

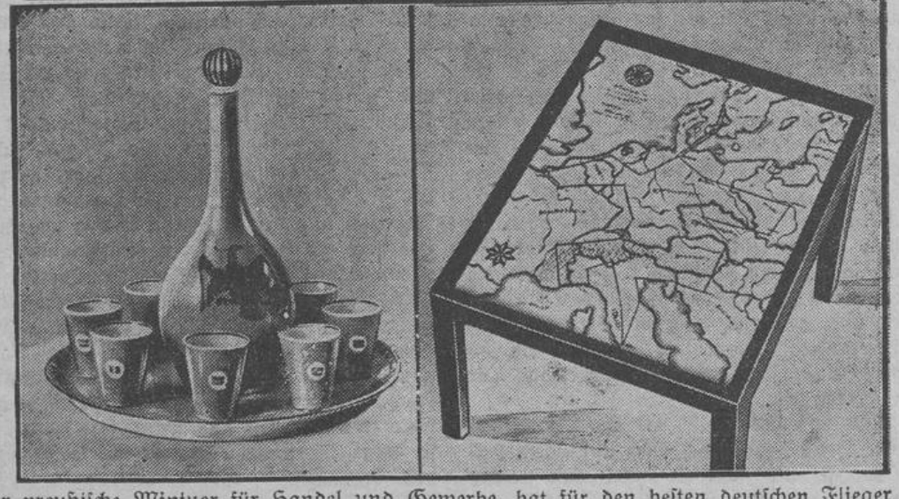
Keinerlei Nebenbeschäftigung von städtischen Beamten und Angestellten

In einer Verfügung des Wuppertaler Oberbürgermeisters wird nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die städtischen Beamten und Angestellten ohne besondere Genehmigung keine Nebenbeschäftigung ausüben dürfen, auch nicht solche, die unentgeltlich geleistet wird. Das Verbot bezieht sich auch auf diejenigen städtischen Beamten und Angestellten, die eine entgeltliche oder unentgeltliche Tätigkeit in einem gewerblichen oder kaufmännischen Betrieb eines Verwandten ausüben.

Düsseldorf

Düsseldorf. Keine Ruhrepidemie. Seit einigen Tagen berichtete man über eine Ruhrseuche in Düsseldorf, die einen epidemischen Charakter angenommen hätte. Diese Meldungen sind, wie der Pressedienst der Stadt Düsseldorf amtlich mitteilt, übertrieben. Nach der Feststellung der für Seuchenbekämpfung zuständigen staatlichen Stellen und in Uebereinstimmung mit den Feststellungen des städtischen Gesundheitsamtes, der städtischen Polizeiverwaltung und den städtischen Krankenanstalten haben die Ruhrerkrankungen keinen ernsten Verlauf genommen. Die Erkrankungen beschränken sich auch nicht, wie

Die Preise für die Europa-Flieger



Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat für den besten deutschen Flieger im Streckenflug einen Ehrenpreis gestiftet. Es ist ein Likörservice in Porzellan von der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin. Die Flasche trägt auf Goldstaubfond den preußischen Adler in Schwarz und Gold. Zwölf vergoldete Becher zeigen in kleinem Medaillon die Nationalflaggen der beim Europa Rundflug berührten Staaten. Das Tablett trägt am Rande die Widmung in schwarzer Schrift. Gleichfalls hat auch der Aroklub von Deutschland für den Sieger im internationalen Rundflug 1932 als Preis einen Ehrentisch mit Porzellanplatte, auf der die Karte Europas in Handmalerei abgebildet ist, gestiftet. Die Flugstrecke ist mit Goldlinien eingetragen. Die Platte trägt eine Widmung des Aroklubs von Deutschland mit dem Namen des Siegers. Zeichnung und Schrift sind in das Porzellan eingebrannt und unbegrenzt haltbar

allgemein angenommen wird, auf die Siedlung Heinefeld, sondern sie verteilen sich fast gleichmäßig auf das ganze Stadtgebiet. Diese Tatsache beweist zur Genüge, daß die Erkrankungen nicht in erster Linie durch die besonderen Verhältnisse in einzelnen Stadtbezirken bedingt sind, sondern durch die anhaltende Hitzeperiode.

Düsseldorf. Zum erstenmal Düsseldorfer Sondergericht. Das Düsseldorfer Sondergericht wird zu Beginn der Woche zum erstenmal unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Knopp tagen. Zur Anklage steht kein politischer Fall. Angeklagt sind vier Männer und zwei Frauen, die bei einer Wohnungsexmittierung im Stadtteil Oberbilk Widerstand gegen die Polizeigewalt leisteten. Die Angeklagten hetzten die Volksmenge gegen die Polizei und griffen die Beamten an. Der Verhandlungstermin wird für den Beginn der Woche festgesetzt werden.

Köln

Köln. Einbrecher überrascht. Nachts wurden drei Einbrecher in einem Barbierladen in der Apostelnstraße auf frischer Tat ertappt. Beim Erscheinen eines Polizeibeamten ergriffen die Diebe mit ihrer Beute die Flucht. Einer von ihnen gab auf den verfolgenden Polizeibeamten einen Schuß aus einer Schreckschußpistole ab, den der Beamte erwiderte. Der Einbrecher wurde am Bein verletzt und konnte erfaßt werden. Bei der Weiterverfolgung wurden auch die beiden anderen gestellt und der Wache zugeführt. Die gestohlenen Sachen wurden dem Besitzer zurückgegeben.

Köln. Neuordnung im Verband preußischer Weinbaugebiete. Der Verband preußischer Weinbaugebiete hat in seiner letzten Sitzung neue Satzungen herausgegeben. Danach wird Sitz des Verbandes Koblenz, wo auch die Eintragung in das Vereinsregister erfolgen soll. Die Anschrift des Verbandes ist in Zukunft: Koblenz, Hohenzollernstraße 6. Vorsitzender des Verbandes wurde Gutsbesitzer Major a. D. von Stedmann, Haus Besselich, Post Ballendar-Rhein. Geschäftsführer L. Wollrina.

Köln. Stadt Köln wird Staatssteuern abliefern. Nach einer Besprechung des Regierungspräsidenten mit der Stadtverwaltung Köln hat diese erklärt, daß dem Ersuchen um restlose und pünktliche Ablieferung der Staatssteuern entsprochen werden wird. Gemäß der Anordnung des Finanzministers hat der Regierungspräsident von Köln die entsprechender Anweisungen an den verantwortlichen Kassenbeamten der Stadt Köln gegeben. Die Leistung der dringendsten Ausgaben, insbesondere der Wohlfahrtsunterstützungen, wird hierdurch nicht berührt.

Der Eindruck der Kanzlerrede

Die Rede, die Reichskanzler von Papen am Sonntagmittag in Münster gehalten hat, machte auf die Anwesenden sichtlich einen außerordentlich starken Eindruck. Das bezeugte der überaus starke Beifall, der besonders und immer wieder an den Stellen der temperamentvollen Rede einsetzte, an denen der Kanzler die Tat zur Rettung des deutschen Volkes in den Vordergrund stellte. Bemerkenswerter Weise war er auch ganz besonders lebhaft, wo Reichskanzler von Papen sich mit Hitler auseinandersetzte.

Die Rundfunkübertragung brachte es mit sich, daß die Rede auch in Berliner politischen Kreisen die Sensation des Sonntags bildete. Man beurteilt sie als die Rede eines mutigen Mannes, der alles einsetzen will, um die Durchführung des Programms zu sichern, von dem die Reichsregierung eine Besserung der gegenwärtigen Zustände erwartet. Das Kernstück des Wirtschaftsprogramms sieht man allgemein in der Einführung der Steueranrechnungsscheine, durch die eine erst für später mögliche Steuerermäßigung schon jetzt zur Ankurbelung der Wirtschaft mobilisiert werden soll.

Aber auch diese Maßnahme ist natürlich im Zusammenhang mit den übrigen Plänen zu werten, mit denen die Reichsregierung die Krise überwinden will. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Ankündigungen auch mit ihren Einzelheiten in den nächsten Tagen ein lebhaftes Echo in der Oeffentlichkeit finden werden.

Die innerpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers sind der Auftakt dieser Woche, die wichtige innerpolitische Entscheidungen bringen wird. Der Kanzler ist bereits wieder in Berlin eingetroffen, um, wie beabsichtigt, am Abend mit einigen seiner nächsten Mitarbeiter nach Neudeck zu fahren. Der Montag wird von Besprechungen ausgefüllt sein, in denen dieser Besuch vorbereitet wird. Parallel dazu versammeln sich am Montag die meisten Fraktionen im Reichstag und im Landtag, da beide Parlamente am Dienstag zusammentreten. Dr. Brüning befindet sich bereits in Berlin. Es heißt, daß Adolf Hitler, ebenfalls in Berlin, am Montag den Mitgliedern der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion den Treueid abnehmen werde. In politischen Kreisen sieht man den kommenden Entscheidungen und der Entwicklung der nächsten Tage naturgemäß mit großer Spannung entgegen.

Der „Völkische Beobachter" zur Kanzlerrede

In einer ausführlichen Stellungnahme zu der gestrigen Rede des Reichskanzlers kommt der „Völkische Beobachter" zu einer Ablehnung des darin skizzierten Wirtschaftsprogramms. Unter der Ueberschrift „Unmögliche finanzpolitische Projekte" meint das Blatt u. a., schon der Plan der Finanzierung des neuen Notstandsprogramms müsse bedenklich machen. Die Regierung wolle diese Finanzierung durch Ausgabe von einer Art von Staatskassenscheinen auf Steuern durchführen. Wenn wir recht informiert sind, fährt der „Völkische Beobachter" fort, bedeutet diese Maßnahme eine durch die Reichsbank gedeckte Ausgabe von Steueranteilscheinen, die keine effektive realisierbare Deckung haben, sondern lediglich durch die Staatseinnahmen aus Wirtschaftswerten, die erst in der Zukunft gewonnen werden, gedeckt werden sollen. Dieser Versuch, mit in Zukunft aufkommenden Wirtschaftswerten eine Finanzierung vorzunehmen, bedeutet nach Auffassung des Blattes einen völligen Bruch mit allen klassischen Deckungsregeln. Auch eine Vorwegnahme eines weiteren Teiles der Finanzierung mit Lohnsenkungen und einem Durchbruch durch das Tarifrecht hält der „Völkische Beobachter" für bedenklich. Eine Aufhebung des Tarifrechts werde eine Herabsetzung der individuellen Kaufkraft, aber keine Steigerung bewirken. Zum Schluß kritisiert das Blatt, daß die Regierung es nicht wage, das Finanzkapital anzufassen und daß über die Zinssenkung kaum ein bescheidenes Wort zu hören gewesen sei.

Weltecho der Papen-Rede

Bei der Besprechung der Pariser Blätter über die Reichskanzlerrede heben diese die Wendungen des Kanzlers gegen die Nationalsozialisten hervor und sie urteilen, daß die Regierung v. Papen lange im Amte bleiben wolle.

Auch die Pariser Presse gibt die Ausführungen des Reichskanzlers ausführlich wieder. Besprechungen fehlen jedoch zunächst fast völlig. Die Blätter folgern im allgemeinen aus der Rede, daß die Reichsregierung ungeachtet der Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten ihren Weg für die Wiederaufrichtung Deutschlands zu gehen beabsichtige.

Die englische Presse bringt die Meldungen über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in großer Aufmachung, übt jedoch hinsichtlich der Beurteilung vorerst Zurückhaltung. Die „Times" erklärt u. a., die überwältigende Aussicht auf zwei Milliarden Reichsmark werde es den zwei Drittel der Reichstagsabgeordneten, die die Vertretung der Arbeiter beanspruchten, schwer machen, gegen die Regierung zu stimmen.

Die amerikanischen Blätter geben die Papenrede in großer Aufmachung wieder. „Newyork Herald Tribune" hält die Aeußerungen über die Aufrechterhaltung der Währung und die Ermutigung der Privatunternehmer für vielversprechend.

Letzte Funkmeldungen

Die Gerüchte über einen angeblich bevorstehenden Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther entbehren, wie wir von zuständiger Seite erfahren, jeglicher Grundlage.

Die Goethewoche und mit ihr die Reihe der Goethefeiern klang in einer Veranstaltung in der Frankfurter Paulskirche aus, auf der Reichsinnenminister Freiherr von Gayl eine Rede hielt.

Der Besuch der Leipziger Messehäuser in der Altstadt und der Ausstellung auf dem technischen Gelände setzte am Messesonntag stark ein.

Am Sonntagabend stürzte ein Direktor und Mitinhaber der Berliner Milchfirma C. Bolle am Kleinen Wehlturm in der Sächsischen Schweiz tödlich ab.

Bei Laptau in Ostpreußen stießen gestern zwei Motorräder in voller Geschwindigkeit zusammen. Ein Fahrer wurde getötet, zwei Mitfahrer schwer verletzt.

Die städtischen Beamten und Angestellten von Warschau haben den Streik abgebrochen, nachdem ihnen ein Teil des rückständigen Gehaltes ausbezahlt worden ist.

Beim Abschluß der Friedenskundgebungen in Bierville in Frankreich wurden auf einen Kinderfestzug von politischen Gegnern Sprengpatronen geworfen, die 10 Personen verletzten.

Infolge der gespannten Lage zwischen Amerika und Japan hat die japanische Regierung die Entsendung einer „Friedensmission" nach Amerika beschlossen.

General Cunha ist von der Front aus Sao Paulo zurückberufen worden. Er erhielt weitgehende Vollmachten zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Rio de Janeiro. Von der Nordfront kommen Meldungen über eine neue Offensive der Regierungstruppen. Die Aufständischen berichten ihrerseits gleichfalls über einen Vormarsch.

Starke chinesische Abteilungen haben heute früh einen Angriff auf Mukden unternommen, der zu schweren Kämpfen führte.

„Graf Zeppelin" wieder auf großer Fahrt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das gestern anläßlich der Goethefeier in Frankfurt a. M. war, ist heute früh um 6,02 Uhr von Friedrichshafen aus unter Führung Dr. Eckeners zu seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich sechs Passagiere.

Selbstmord des Vorsitzenden des Calmette-Prozesses

Amtsgerichtsrat Wibel, der Vorsitzende im Lübecker Calmette-Prozeß, ist nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Lübeck am Samstagabend in Hamburg freiwillig aus dem Leben geschieden. Amtsgerichtsrat Wibel war aus dem Sanatorium zurückgekehrt und sollte am 15. September seinen Dienst beim Amtsgericht Lübeck wieder aufnehmen.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

BVV 1. — Alkenrath 1. 4:2

Der Gegner aus Alkenrath wurde zwar gestern auf dem hiesigen Platze besiegt, trotzdem aber war dieser knappe Sieg kein Gradmesser für das Können der hiesigen 1. Mannschaft. Läuferreihe und Hintermannschaft taugten gestern überhaupt nicht, denn sonst hätte der Gegner eine hohe Niederlage einstecken müssen. Die Unterstützung, die man sonst von einer Läuferreihe verlangen muß, war nicht vorhanden, denn sonst hätte man einen anderen Spielaufbau zeigen müssen. Der Sturm in der augenblicklichen Aufstellung wird seine Aufgabe sicherlich lösen, wenn er mit Bällen überhäuft wird.

Zu dem Spiel selbst ist lediglich zu sagen, daß es auf einem ganz niedrigen Niveau stand; dabei blieben Ruppigkeiten auf beiden Seiten nicht aus. Und wenn man dann noch infolge Ausbleibens des Unparteiischen auf einen Mann aus dem Verein zurückgreifen muß, der sicherlich bestrebt ist, nach bestem Können seine Entscheidungen gerecht zu treffen, so wäre es bestimmt angebracht, einem solchen Manne dadurch zu helfen und ihn zu unterstützen, daß man spielt ohne zu reden. Nach außen hin würde dies ebenfalls bestimmt besser aussehen; denn wenn der Gegner in Rüpeleien verfällt, braucht man diesen Fehler bestimmt nicht nachzumachen. Wenn man glaubt, in der Meisterschaft auf diese Art spielen zu können, so mag man es einmal versuchen, und man wird sehen, wie weit man damit kommt.

Die Burscheider gingen durch ihren Halbrechten in Führung, es war zwar eine laue Sache, aber der Ball hing. Alkenrath zeigte sich danach als recht tapferer Gegner, holte den Vorsprung auf und ging auch noch vor Halbzeit in Führung. Nach dem Wechsel war es wieder der Halbrechte, der durch ein weiteres Tor den Ausgleich erzielte, dem aber schon kurz darauf der Linksaußen den dritten Treffer anreihte. Später war es der Halblinke, der mit scharfem Schuß das Ergebnis auf 4:2 stellte. Die Leichtsinnigkeit der hiesigen Hintermannschaft verschaffte dem Gegner einen billigen Erfolg. Und dann kam die Unsportlichkeit des Gegners, die kurz vor dem Ende den Spielabbruch durch den Unparteiischen herbeiführte. Schön war anders, hoffentlich bekommt man in den am kommenden Sonntag beginnenden Meisterschaftsspielen etwas anders zu sehen.

BVV 2. — Alkenrath 2. 7:1

Die 2. Mannschaft machte ihre Sache besser, man hatte wirklich Freude, das Spiel zu verfolgen. Schon kurz nach dem Anspiel buchte man den ersten Treffer und bei der Halbzeit stand die Partie 3:1 für die Hiesigen. Nach dem Wechsel legte man gleich wieder los und nach viertelstündiger Spieldauer lautete das Resultat 7:1. Bei diesem Stande war der Schiedsrichter gezwungen abzubrechen, da der Gegner nur noch mit sieben Leuten vertreten war. Die übrigen hatten anscheinend keine Lust, noch weiter mitzumachen.
TGB

Turngemeinde Burscheid e.V.

Burscheid 1. — Opladen 82 1. 10:7 (6:3)

Die 1. Mannschaft der BTG war gestern vom Turnverein „Grün-Weiß" Schlebusch anläßlich deren Stiftungsfestes zu einem Propagandaspiel gegen die gleiche Einheit von Opladen 82 verpflichtet. Vorweg muß gesagt werden, daß die Hiesigen für ihren Torwart und rechten Verteidiger Ersatz aufstellen mußten was ihre Kampfkraft nicht unerheblich schwächte. Trotzdem gelang es ihnen, durch ihren Eifer den Gegner mit obigem Ergebnis zu schlagen.

Punkt 15 Uhr stellen sich beide Mannschaften dem Schiri. Burscheid hat Wahl, spielt gegen die Sonne, drängt sofort sehr stark und kommt bereits in der 4. Spielminute zum ersten Tor. Ein scharfer Wurf des Halbrechten wird vom Torwart des Gegners abgewehrt, rollt nach links ins Spielfeld, von wo ihn unser Linksaußen aufnimmt und sofort an den Mittelstürmer zurückgibt. Dieser kann unhaltbar einsenden. In der 10. Minute kann derselbe Stürmer das Ergebnis auf 2:0 erhöhen. Es gelingt aber Opladen sofort nach dem Anspiel ein Tor aufzuholen. Nach weiteren 4 Minuten erhöht Burscheid auf 3:1 und Opladen zieht wieder mit 3:2 nach. Burscheid drängt nach wie vor stark und hat stets mehr vom Spiel. Der Opladener Torwart bekommt reichlich zu tun und als er einem von ihm abgewehrten Ball bis zum Wurfkreis nachsetzt kommt er zu Fall, wobei der Ball ins Feld rollt, von wo ihn der Halbrechte mühelos ins leere Tor werfen kann. 4:2 heißt das Ergebnis für Burscheid. Opladen holt noch einmal ein Tor auf, doch dann zieht Burscheid mit 5:3 und 6:3 davon. Mit diesem Ergebnis geht es in die Halbzeit. Nach der Halbzeit geht Burscheid wieder scharf ins Zeug und kommt bereits nach der 1. Minute zu seinem 7. Erfolge und zwar ist es wieder der Halbrechte, der unhaltbar einsenden kann. Opladen will nun mit aller Kraft eine höhere Niederlage verhindern und drängt stark, doch alles scheitert an der vorzüglich arbeitenden Hintermannschaft Burscheids. Mit wechselndem Erfolge geht der Ball hin und her, bis es schließlich in der 22. Minute 10:5 für Burscheid lautet. Es gelingt nun Opladen in zwei Minuten zwei Tore zu werfen, was auf das Konto des rechten Verteidigers kommt, da er zu weit ins Feld gelaufen war. Mit diesem Ergebnis trennte man sich.

Am Mittwoch, den 31. August, findet im Vereinslokal eine sehr wichtige Spielerversammlung statt, zu der alle erscheinen müssen. Es findet auch eine kurze Besprechung über die Vereinsmeisterschaften statt.

Turngemeinde Hilgen

Turngemeinde Hilgen erfolgreich. 4 Siege

Hilgen 1. — Goldenberg 1. 9:8 (3:6)

Am gestrigen Sonntag wurde in Hilgen ein sehr interessantes, aber hartes Meisterschaftsspiel vorgeführt, welches die Hilgener Grünweißen als knapper und glücklicher Sieger sah. In den ersten 15 Minuten der ersten Halbzeit sah man einen offenen Kampf, dann wurden die Gäste tonangebend und stellten das Resultat auf 6:3 Toren, allerdings hatten die Grünweißen in dieser Periode außerordentliches Wurfpech. In der zweiten Hälfte waren die Goldenberger leicht im Vorteil, sie erhöhten sogar auf 8:3 Tore. Beim vierten Tore für Hilgen kam der Torwart der Gäste so unglücklich zu Fall, daß er vom Platze getragen werden mußte. Von diesem Augenblick an spielte die Gaumeistermannschaft sehr planlos. Die Grünweißen dagegen setzten alles daran, sie wurden klar überlegen und erzielten dann auch in regelmäßigen Abständen fünf Tore, damit das Resultat auf 9:8 für sich stellend.

Die Jugendmannschaft konnte ihr erstes Spiel nach der Sperre verdient gewinnen. Nachdem sie in der ersten Hälfte mit 4:2 Toren im Nachteil war, konnte sie durch bessere und aufopfernde Stürmerarbeit in der zweiten Hälfte den Sieg an sich reißen. Das Spiel stand am Schluß 6:5 für Hilgen.

Bei den am Samstagabend gegen die Turngemeinde Burg ausgetragenen Faustballspielen waren die Leute der Turngemeinde Hilgen siegreich. Die Turnerinnen gewannen mit 51:46 Punkten und die Turner hoch mit 69:39 Punkten.

Das Wetter von heute und morgen

Teils heiter, teils wolkig, wenig veränderte Temperaturen, leichte nordöstliche Winde.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 30. August,** nachmittags 3 30 Uhr, sollen zu **Irlermühle,** an Ort und Stelle

1 Klavier, 1 Standuhr, 1 Vitrine

sodann um 4 Uhr, in **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann, bezw. an Ort und Stelle

2 Regulateure, 1 Küchenherd, 1 kleiner Ofen, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Kredenz, 1 Liegesofa, 8 Stühle, 1 Bild, 2 Bücherschränke, 1 Vertiko, 1 Eckschrank, 1 Truhe, 1 Photoapparat, 1 Radioapparat usw.

sodann um 5 Uhr, in **Sträßchen,** im Versteigerungslokale Gasthaus Lennartz, bezw. an Ort und Stelle

1 Kredenz, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer, Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Sommersprossen

beseitigt **Tutogen - Sommersprossencrem**

unter Garantie, verstärkt 1.60 und 3.—, normal 1.50 und 2.75. Echt bei **Drogerie A. Lonnoy, Hauptstraße 15.**

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl

Verlag Oskar Meister Werdau-Sa.

19

„Du wirst es eingesteckt haben!“ sagte Anderson ruhig. „Solche Sachen macht man in Gedanken oft!“

„Es schnitt mir beinahe den ganzen Daumen durch!“ Nervös wies Radanyi auf die noch sichtbare Narbe.

Anderson lachte. „Natürlich! Glas schneidet. Das weiß doch jedes Kind. — Jetzt kommt es nur darauf an, was du vorhast . . .“

„Hinüberfahren!“

Anderson nahm dem Freunde, ohne daß es diesem so eigentlich zum Bewußtsein kam, das Glasstück aus den Händen und ließ es hinter der großen Terrakottafigur des Kamins verschwinden.

„Wann willst du fahren, Elemer?“

„Sofort!“

„Heute geht's nicht mehr, mein Lieber. Im allergünstigsten Falle morgen. Kann sein auch übermorgen erst. Hinüberschwimmen kann man nicht.“

Radanyi begann ziellos hin- und herzulaufen und stieß dabei eine der zierlichen Alabastervasen, die auf einem Sockel von Ebenholz stand, zu Boden, daß sie in tausend Scherben splitterte. Er wurde leichenblaß. „Siehst du — wie es — anfängt —“ sagte er erregt. Er wollte sich bücken, die Splitter aufzulesen, aber Anderson stellte rasch den Fuß darauf.

Elemer, laß es einmal genug sein, mit dem Aberglauben. Wenn ich so durch meine Zimmer rennen würde, wie du eben jetzt, ist morgen kein ganzes Stück mehr in der Wohnung. Das muß dir doch einleuchten. Beruhige dich! Das ist das beste, was du tun kannst. Du bleibst bei mir, schläfst, liest, spielst oder träumst, wie dir's eben behagt. Das andere erledige alles ich. Die Ueberfahrt, den Paß, überhaupt alles, was mit darum und daran hängt. Spätestens nach zwölf Uhr bin ich wieder da. Ich stelle keine weitere Bedingung, als daß ich dich ruhig und vernünftig finde. — Einverstanden?“

Radanyi reichte ihm beide Hände.

Anderson trat in die nebelfeuchte Nacht, die über der Riesenstadt lag. Er wollte nicht fahren. Er mußte gehen, mußte sich erst zurecht legen, was er zu Ellen van der Veldt sagte, wenn sie ihn nach Radanyi frug. Mit keinem Worte hatte er ihrer gedacht. Nur das Bild der anderen erfüllte ihn voll und ganz. Er fuhr aufs Geratewohl hinüber und wußte gar nicht, wie sie ihn aufnahm. Das Wiedersehen konnte womöglich eine fürchterliche Enttäuschung werden. Wer brachte ihn da zu Vernunft, wenn sie ihn fallen ließ. Es gab unberechenbare Frauen. Vielleicht wäre es besser, ihm das Ganze auszureden. Er sollte ihr schreiben oder kabeln, ob er kommen dürfe. Dann wußte er doch, wie er daran war. Aber da würde natürlich alles Reden vergeblich sein. Das wußte er nur zu gut.

Wenn nur erst noch das Gespräch mit Ellen erledigt war. Dann würde er ruhig überlegen und denken können.

In keinem der Gesellschaftszimmer war sie zu finden. Er bekam ein Gefühl des Unbehagens. Wo konnte sie denn noch sein? — In ihren Privaträumen?

Van der Veldt kam aus dem Rauchsalon und hielt ihn am Aermel fest. „Mach ein Spielchen mit uns, Harald. Es ist gemütlich drinnen. Nicht einmal Blaeckerfield streitet. — Die Ellen suchst du? — Ich habe sie vorhin nach ihren Zimmern gehen sehen. Sie hat ein bißchen Kopfschmerz, nimmt ein Pulverchen und kommt dann wieder.“

„Glaubst du, Onkel, daß ich zu ihr gehen darf?“

„Ja, warum nicht? — Du bist doch kein Fremder. — Und ein Liebespaar seid ihr auch nicht. Da kannst du es also ruhig machen!“

Pier van der Veldt schob seinen korpulenten Leib wieder durch die Türe des Rauchsalons, man hörte Lachen und ein Dutzend Männerstimmen, die durcheinander sprachen. Die Luft war blau von Rauch. Die beiden Ventilatoren standen offen, aber es war noch zu wenig. Sachte drehte der Hausherr den Schlüssel, um jeden unberufenen Blick fern zu halten. Die Bürger der freien Republik huldigten dem verpönten Gotte Alkohol.

Ellen van der Veldt sprang von ihrem Bette auf, als Anderson bei ihr eintrat, aber er hatte trotzdem gesehen, wie sie etwas rasch hinter ihr Kissen gesteckt hatte. Sie war völlig angekleidet und strich hastend eine Haarwelle aus der Stirne.

„Was — willst du, Harald?“

„Nichts —“ sagte er gleichmütig. „Dein Vater setzte mich in Kenntnis, du habest Kopfschmerz und wolltest ein Migränepulver nehmen. — Hast du das schon getan?“

„Nein —“ brachte sie langsam, hervor. — „Ich wollte es eben. — Es hat keine Eile!“

Sie gab sich unbefangen, aber seinen forschenden Augen wich sie konsequent aus.

„Hast du Wasser?“ frug er nebenbei.

Sie nickte und zeigte auf das Glas, das auf dem Mahagonitischchen in einer Ecke stand.

„Gib mir das Pulver! — Ich mische dir's darein!“ Er griff nach dem Glas und hielt die Fläche der freien Hand entgegen.

Sie begann zu zittern und rückte immer weiter gegen das Bett zurück. Ihre Hände tasteten unter das Kissen. Dabei wurde ihr Körper wie im Frost hin und her geschüttelt

Anderson gab sich den Anschein, als sähe er nichts.

„Bitte!“ sagte er und hielt noch immer die Handfläche entgegengestreckt.

Sie legte mit starr geweiteten Augen eine weiße, rundliche Kapsel darein.

„Aspirin?“ meinte er leichthin.

Sie nickte und griff mit den Händen nach der Seidenbespannung des Messingbettes.

Anderson warf es ohne Zögern in das Glas und begann mit dem Silberlöffel zu verrühren.

„Trink, Kind!“ sagte er ohne jede Erregung in der Stimme.

Sie streckte die Hand darnach aus. Er schob sie beiseite und blickte ihr in die fiebernd glänzenden Augen.

„Mir könnte auch ein Trunk davon nicht schaden.“ Damit setzte er das Glas rasch an die Lippen.

„Harald!“

Mit einem Schrei umklammerte sie seine Hand und riß ihm das Glas vom Munde.

Die Flüssigkeit rann über ihr helles Gesellschaftskleid. Sie glitt an ihm nieder und drückte ihr Gesicht gegen seine Knie

„Hast du getrunken, Harald? — Hast du getrunken?“

„Ja!“ bekräftigte er fest.

Ihre Hände lösten sich von ihm, hoben sich mit einem gurgelnden Laut, dann sank sie schwer gegen den goldfarbenen Teppich.

Er hob sie vorsichtig in die Arme und sah in ihr leichenblasses, noch schreckerstarrtes Gesicht, in dem sich keine Muskel bewegte. Da war er also zur rechten Zeit gekommen. Er hatte genau gesehen, was die Kapsel war. Gift! Woher hatte sie es? Aber das war schließlich Nebensache.

Behutsam legte er den Körper Ellens auf das Bett. Er drückte auf die Klingel daneben und sagte dem erstaunt eintretenden Mädchen, das gnädige Fräulein sei unwohl geworden. Er hätte es hierher gebracht. Sie möchte nicht von der jungen Herrin gehen, bis diese wieder vollständig bei Bewußtsein sei.

Er warf noch einen Blick nach Ellen. Sie hatte die Augen geschlossen und lag reglos. Diese Ohnmacht war vielleicht das beste, was es für sie gab.

Ein Windstoß fegte durch die Straßen, als er wieder ins Freie trat. Mit dem Taschentuch rieb er sich die Lippen blutig. Das Zeug hatte scheußlich geschmeckt, obwohl er kaum den Mund davon naß bekommen hatte. Das hätte für mehr als einen gereicht. — So also liebte sie Elemer Radanyi. — Da blieb allerdings für ihn selbst nichts mehr übrig. — Lohnte es sich überhaupt noch zu leben? — Das hatte er nie geglaubt, daß man aus Liebe sterben könnte. Ellen war im Begriffe gewesen, es zu tun. Er war keinen Augenblick im Zweifel, daß sie das Glas bis zum letzten Tropfen getrunken hätte. — Wie häßlich, jemand zu beneiden. Aber alles Dagegenstemmen half nichts. Er beneidete Radanyi um Ellens Liebe. — Um eine solche Liebe. — Und Elemer wußte nichts damit anzufangen. — Keiner seiner Gedanken gehörte ihr. Alle liefen sie wie ein einziger Faden über das Wasser, zu dem blonden Mädchen, das jetzt Witwe war. — Arme Ellen! — Er wußte ja auch, wie Liebe tat, die nicht erwidert wurde. — Das mußte alles ertragen und überwunden werden. — Aber es war bitter. Noch bitterer als der Trank in Ellens Zimmer. — Warum hatte er nicht einen tüchtigen Schluck genommen? — So jämmerlich feige war man, wenn's darauf ankam. — So jämmerlich feige. — Ellen war entschieden die Stärkere.

Ziellos durchquerte er die Straßen. Er, so gleichgültig. Alles war gleichgültig. — Er trat in ein Verkehrsbureau und frug, wann der nächste Dampfer nach Europa wegging. — „Am 16. nachmittags vier Uhr,“ gab ein Beamter höflich Auskunft.

„Nicht früher?“, sagte Anderson erstaunt.

Der junge Mann hinter den Schaltergittern verneinte.

Da hatte es also noch Zeit. Erst in drei Tagen. Da ließ sich alles in voller Gemütlichkeit regeln.

Irgendwo warf eine Uhr ihre dröhnende Stimme in die Nacht. Zwölf helle Schläge. Er hatte sie ganz mechanisch mitgezählt. Der Wind flaute ab. Wie eine feuchte Treibhausluft schwamm die Atmosphäre über dem Häusergewirr. Leise, kaum merklich fing es an zu tröpfeln. Er steckte die Hände in die Taschen seines Mantels und zog ihn vorne etwas übereinander. Einige verspätete Passanten liefen rasch an ihm vorbei. — — —

Beinahe verblüfft sah er sich um. Bäume tauchten auf. Buschwerk stand in Gruppen, Duft von Blüten kam süßlich aus der Dunkelheit. Da war er also glücklich in einem der Außenparks gelandet. Aber das hatte nichts zu sagen. Die Stille tat ungemein wohl. Er nahm den Hut ab und ließ sich den Sommerregen auf den blonden Scheitel träufeln. Eine Bank, die unter einer Blautanne fast ganz geschützt lag, wöhlte er zum Rastplatz.

Gedankenverloren stützte er den Kopf in beide Hände. Man brauchte sich gar nicht anzustrengen. Das Gehirn lief immer den gleichen Kreis. Ellen — Radanyi — Gellerns blonde Witwe.

Da half absolut kein Dawider. Wozu sich plagen, wenn es doch zwecklos war.

Ellen — Radanyi — Gellerns blonde Witwe. Wie gleichmäßig diese drei an ihm vorbeischritten. Er sah jedes zum Greifen deutlich. Aber zum toll werden war das auf die Dauer. Das war unmöglich lange auszuhalten.

Er stand schläfrig auf und setzte sich wieder. Sachte tröpfelte es weiter. Er machte die Augen zu. Immer langsamer tanzten die drei an ihm vorüber. Dann verschwammen sie ineinander. — Tauchten noch einmal auf und verflüchtigten wie ein Schemen.

Harald Anderson fuhr mit seiner Jacht den Michigan hinunter. Das helle Wasser plätscherte um ihn. Er tauchte seinen Körper in die Flut. Mit den Armen machte er eine unfreiwillige Bewegung, als schwimme oder rudere er. Er versuchte ans Land zu kommen und konnte nicht. Der Schweiß rann ihm über Rücken und Brust. Er nahm all seinen Willen zusammen und — erwachte.

Es goß in Strömen. Er mußte ordentlich fest geschlafen haben, denn er war naß bis auf die Haut. Das machte nüchtern.

Er trottete den Weg zurück. Kein Auto, kein Pferdegespann war in der Nähe. Er mußte wohl oder übel zu Fuß gehen. Beim matten Licht einer Straßenlaterne sah er nach der Uhr, das war nicht übel, vier Uhr früh. Er hatte die dämmernde Helle für Nebel gehalten, es war aber das heraufsteigende Morgenlicht.

Ein Mann kam ihm entgegen. Naß und triefend wie er selber. Er zog den Hut tiefer in die Stirne. Da faßte ihn der andere bereits an den Mantelknöpfen.

„Harald, um alles in der Welt! Wo warst du denn bis jetzt?“

Anderson war derart verblüfft, daß er vorerst keine Antwort fand. „Draußen im Zentral-Park!“ sagte er dann mit einem flüchtigen Lächeln.

„So? — Im Zentral-Park! — Und ich, ich laufe seit vier Stunden kreuz und quer durch Newyork. — Jedem sah ich unter den Hut, jeden habe ich angerufen, jeden nach dir gefragt. Und immer nichts. Das ist — das ist rücksichtslos von dir —“

„Erlaube, mein Lieber —“

Radanyi ließ ihn gar nicht zu Worte kommen.

„Frag doch, was ich durchgemacht habe, diese vier Stunden. Ich möchte es in meinem Leben nicht wieder. —“ Er zog ihn an dem einen Aermel mit sich vorwärts. „Was glaubst du denn, wie das ist, wenn man nach einem sucht, von dem man nicht weiß, ob er sich nur zehn oder noch hundert Meter schleift — ob man ihn schon tot oder noch lebendig findet!“

„Elemer! . . .“

„Schweig — ich bitte dich! — Wenn du das noch einmal machst, dann geht's um unsere Freundschaft. —“

„Elemer! . . .“

„Um ein halb zwölf kam Ellen van der Veldt, vollständig kopflos und mit verschwollenen Augen. — Du habest Gift getrunken. — Ich weiß alles, sprich nicht dawider. Ich habe erst alles versucht, sie zu beruhigen. — Du kämst um zwölf — das hast du mir versprochen. Aber du bist draußen im Zentralpark gesessen und ich habe nicht aus noch ein gewußt, erst mit ihr und dann mit meiner eigenen Angst. Mach das einmal durch. — Damit du weißt, wie das ist, einen Menschen suchen, den man liebt, und von dem man nicht weiß, ob und wie man ihn wiederfindet!“

„Ich . . .“

„Harald bring keine Entschuldigung. Es gibt keine für dein Verhalten. Oben in deinem Zimmer sitzt Pier van der Veldt bei seiner Tochter, damit sie sich kein Leid antut. Sie ist ganz von Sinnen und spricht von ins Wasser gehen und ähnlichen Dingen. Ich habe ihr mein Wort gegeben, daß ich dich ihr bringe. Tot oder lebendig. Und nun ist es halb fünf Uhr früh. Du und Eve Mi — ihr habt meine Nerven auf dem Gewissen.“

Anderson sprach kein Wort mehr. Verstohlen betrachtete er Radanyi von der Seite. An dessen unbedeckten Schläfen blitzten silberne Striche auf. — Da hatte er jetzt auch ein Teil mit Schuld daran. Aber er empfand merkwürdigerweise keinerlei Reue darüber. Eher ein innerliches Jauchzen, daß Elemer ihm solche Liebe entgegenbrachte. Es war doch wert zu leben.

„Da hast du ihn ja glücklich aufgestöbert!“ sagte Pier van der Veldt, als Radanyi mit Anderson in das Zimmer trat. Sein gemütlicher Baß kicherte lachend. Im tiefsten Innern aber war er heilfroh, daß Anderson endlich zurückkam. Teufel, so ein Mädel machte einem warm. Das hätte gerade noch gefehlt.

Ellen sprach keine Silbe. Sie sah ihn unverwandt an. Nur ihre Hände hoben sich kraftlos. Anderson ging zu ihrem Stuhl, hob die zitternden Finger hoch und drückte seine Lippen darauf.

„Ich war im Zentral-Park und wußte nicht, daß du dich sorgst!“ sagte er jungenhaft schüchtern. Er ärgerte sich, daß ihm nichts Besseres einfiel.

Sie strich scheu über seine nassen Hände. „Es fehlt dir nichts?“

„Nicht das Geringste!“

„Zieh dich um, bitte, daß du nicht krank wirst!“

Sie sah ihm nach, wie er gehorsam in sein Ankleidezimmer trat und nach seinem Diener schellte. Radanyi mußte mitkommen. Sie tropften beide vor Nässe und auf dem Platz, wo sie gestanden hatten, wies der Perser große, feuchte Flecken auf.

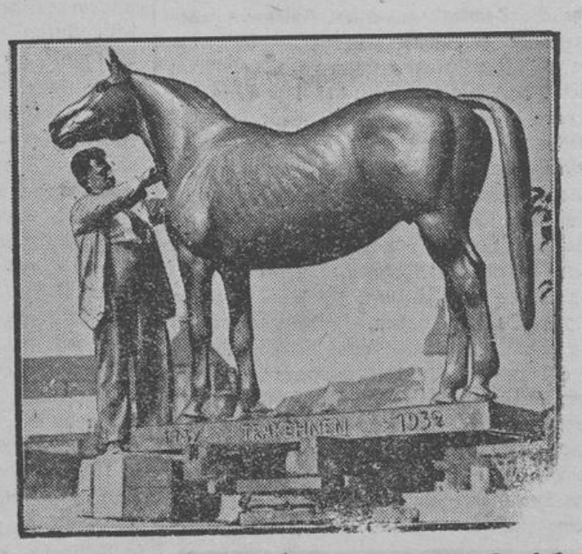
Eine halbe Stunde später lag Ellen van der Veldt in ihrem Bett und weinte lautlos in die Kissen.

Sie fand sich in sich selber nicht mehr zurecht. Vor Mitternacht hätte sie geglaubt, nur einen einzigen Mann lieben zu können. Und nun waren es ihrer zwei.

Barmherzig nahm der Traum das verwirrte Mädchenherz in seine Arme.

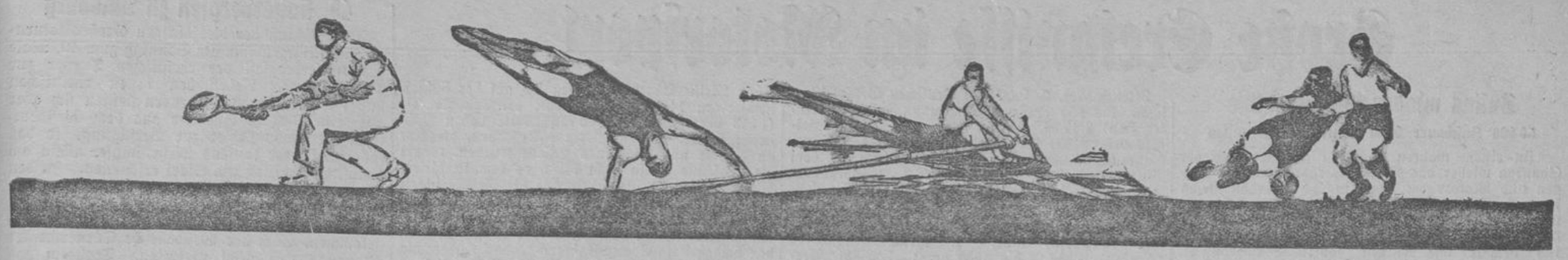
— — —

Auf dem „Columbus“ wurde das Zeichen zur Abfahrt gegeben. Alles lief und hastete durcheinander. Wer nicht an Bord blieb, lief eiligst nach der Landungsbrücke, die jede Minute weggeschoben werden konnte.



Zum 200jährigen Jubiläum des Gestüts Trakehnen

hat der Berliner Bildhauer Reinhold Kübart im Auftrag des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft ein Denkmal geschaffen, zu dem der berühmte Hengst „Tempelhüter“ Modell gestanden hat. Das Denkmal soll bei der 200-Jahr-Feier des Staatlichen Gestüts vor dem Schloß Trakehnen enthüllt werden



Auf Westdeutschlands Fußballfeldern

Punktekämpfe auf der ganzen Linie

Im Westen hat am Sonntag der Punktekampf auf der ganzen Linie eingesetzt, da nunmehr auch der Berg-Mark-Bezirk sowie Westfalen und Hessen-Hannover mit den Meisterschaftskämpfen begannen. Nachstehend die Ergebnisse:

Rheinbezirk

Gruppe 1: CfR. Köln — Grün-Weiß Viersen 3:1; Blau-Weiß Lindenthal — Rhenania Würselen 1:0; Viktoria Rheydt — Jugend Bergheim 7:2; VfR. Köln — Kölner BC. 2:2; Odenkirchen — Sülz 07 5:2; Dürener SV. — Bonner FV. 2:3. **Gruppe 2:** Pingst 05 — Borussia Gladbach 0:5; SC. Gladbach — Dürener SC. 2:2; Rhenania Köln — Rheydter Sp. Vgg. 1:1; SV. Troisdorf — Mülheimer SV. 2:1; Baesweiler — Alemannia Aachen 2:4; Tura Bonn — Kölner SC. 99 0:0.

Mittelrhein

FV. Engers — Sp. Vgg. Andernach 0:2; Rheinland Mayen — FC. Kottenheim 2:2; Koblenz 1900 — SV. Elz 3:0; VfR. Limburg — TV. Mayen 5:4; SC. Neuenahr — FV. Neuendorf 2:0.

Südwestfalen

Germania Mudersbach — Hüsten 09 2:2; Jahn Werdohl — SC. Lichtenplatz 2:2; Sportfreunde Siegen — SC. Brachbach 3:1; Wetter 10 — Hagen 05 3:4; Milspe 11 — VfB. Weidenau 3:2.

Hessen-Hannover

Kurhessen Kassel — Germania Marburg 8:0; SC. 03 Kassel — Göttingen 05 5:1; Kurhessen Marburg — Tura Kassel 1:1.

Westfalenbezirk

Gruppe West: Sp. Vgg. Herten — SuS Recklinghausen 4:1; Viktoria Recklinghausen — Gronau 09 3:0; SC. Münster 08 — Union Recklinghausen 1:3; Borussia Rheine — Westfalia Scherlebeck 4:2. **Gruppe Ost:** Bielefeld 06-07 — Westfalia Ahlen 3:1; SC. 08 Unna — Arminia Bielefeld 1:1; Teutonia Lippstadt — SuS Ahlen 1:4; Union Herford — VfJ. 08 Paderborn 4:0.

Im Berg-Mark-Bezirk

gab es die ersten Punktetreffen. Auch Ueberraschungen blieben nicht aus, deren größte wohl die 8:1-Niederlage von Düsseldorf 99 ist. Besonders bemerkenswert ist auch, daß Schwarz-Weiß Barmen eine 2:0-Niederlage durch den VfB. Hilden bezog. Nachstehend die Ergebnisse:

Gruppe 1: SSV. Elberfeld — BC. 05 Düsseldorf 5:1; SG. Vgg. Barmen — SC. Sonnborn 3:1; FC. Schwelm — Turu Düsseldorf 1:1; Fortuna Düsseldorf — BV. 04 Düsseldorf 7:2; SSV. Oberkassel — VfR. Ohligs 1:1. **Gruppe 2:** BV. Lüttringhausen — Germania Elberfeld 3:2; VfB. Hilden — Schwarz-Weiß Barmen 2:0; Ratingen 04 — Germania Küllenhahn 2:2; VfL. Benrath — Eller 04 4:1; Schwarz-Weiß — SC. 99 Düsseldorf 8:1.

Der zweite Punktesonntag im Ruhrbezirk

Der zweite Punktesonntag brachte schon Großkämpfe; die Paarungen interessierten stark, was schon aus dem Besuch der Spiele hervorgeht. 8000, 5000 und 4000 sind für den Anfang schon ganz nette Zahlen.

Nicht weniger als 18 Mannschaften standen im Kampf um die Punkte. Größere Ueberraschungen blieben aus, vielleicht ist hie oder da das zahlenmäßige Ergebnis beachtenswert. In

Gruppe A

war das Hauptspiel zwischen den beiden vorjährigen Rivalen SV. Rotthausen und VfL. Sportfreunde Essen wohl der Hauptkampf. Die Rotthausener konnten auch diesmal das bessere Ende für sich behalten und siegten nach besserem Stürmerspiel verdient mit 3:1. Schwarz-Gelb Gladbeck kam über Essen 99 zu einem nicht ganz verdienten Sieg. Die Essener vollbrachten, fast die meiste Zeit mit nur 10 Mann spielend, eine große Leistung und hatten zum mindesten ein Unentschieden von 1:1 verdient gehabt. Das Endergebnis war 2:1 für die Gladbecker. Das Siegtor resultierte aus einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters. Schalke 04 trat in Hern gegen die Westfalia an und gewann 4:3. Germania Bochum lief im Spiel gegen Horst-Emscher erst im zweiten Akt zur Hochform auf und siegte mit 7:3. Preußen Bochum hatte in Hörde beim VfL. nicht viel zu bestellen und unterlag 1:4. — In

Gruppe B

lieferten sich Essen-West 81 — Schwarz-Weiß Essen den Hauptkampf. 5000 Zuschauer waren mit den Leistungen der Mannschaften nicht zufrieden. Die Schwarz-Weißen behielten mit 3:1 die Oberhand. Union Gelsenkirchen kam mit einem 3:1-Sieg über Castrop 02 zu den ersten Punkten und der STV. Werne erkämpfte sich schon in der ersten Halbzeit über TuS. Bochum mit 2:0 den Sieg. Der MBV. Linden hatte mit Germania Herne Mühe, um die Punkte mit 5:3 an sich zu bringen.

Ueberraschungen am Niederrhein

Gab es schon am Vorsonntag bei den ersten Punktespielen der neuen Saison einige dicke Ueberraschungen, die man auf die tropische Hitze nicht zum geringsten zurückzuführen müssen glaubte, so gilt diese Ausrede nicht für die zweite Serie von Punktespielen, bei denen Ergebnisse gezeigt wurden, die alle Erwartungen über den Haufen warfen. Zwar konnte die favorisierte Mannschaft von Hamborn 07 Meiderich 06 auf dessen Platz bezwingen, aber immerhin nur mit 2:1. Dagegen mußte sich

der Meister, der Meidericher SV, nach seiner Schlappe vor acht Tagen diesmal mit einem mageren Remis von 1:1 in Oberhausen gegen Rasensport zufriedengeben.

Noch beschämender ist aber das Resultat des Gruppenmeisters VfvB Ruhrort, der in Osterfeld vom SV mit 4:2 geschlagen nach Hause geschickt wurde. Die Platzherren hatten im ersten Akt schon drei Tore vorgelegt gehabt. Eine große Sensation bedeutet der Ausgang des Treffens VfB Speldorf — VfB Bottrop. Beide Mannschaften haben am Vorsonntage keinen Punkt erringen können, um so schmerzlicher wird den Bottropern die jetzige 6:0-Niederlage ankommen. Die Spielvereinigung Sterkrade und die von Oberhausen trennten sich mit einem 1:1-Unentschieden.

Auch in der Gruppe B fehlte die dicke Ueberraschung nicht.

Der Kräftevergleich der beiden Lokalrivalen Preußen Krefeld — Union Krefeld bildet einen Parallelfall zu Speldorf; die leidtragenden Jonier mußten ein 5:1 einstecken. Nur knapp holte sich der SV Duisburg die Punkte bei seinem Namensvetter aus Düssern, der 1:0 geschlagen die Heimreise antrat. Die beiden Treffen zwischen dem Homberger SV gegen Duisburg 1900 bezw. Duisburg 99 gegen Duisburg FV 08 brachten überraschender Weise auch nur zwei 1:1-Unentschieden. Der SV Kaldenkirchen, der sich am letzten Sonntag heldenhaft gegen den Homberger SV gehalten hatte, mußte von den Krefelder Sportfreunden eine 2:5-Niederlage auf eigenem Platze hinnehmen.

15 : 11 für Deutschland

Deutscher Sieg beim Handball-Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich

Der siebente Handballländerkampf zwischen Deutschland und Oesterreich hatte am Sonntag in Weißenfels trotz der frühen Jahreszeit eine Riesenzuschauermenge angelockt. Das Weißenfelser Stadion war bis auf den letzten Platz gefüllt; 15 000 Zuschauer waren erschienen. Unter größter Begeisterung und bei günstigem Wetter betraten die Mannschaften den Rasen, und nach Abspielen der beiden Nationalhymnen begann der Kampf unter Leitung von Müller-Wiesbaden.

Während die deutsche Mannschaft in der vorgesehenen Aufstellung spielte, mußte Oesterreich einige Umstellungen vornehmen. Das Tor hütete Maurer anstelle von Schnabel, und die Halbposten nahmen Patleych und Pfandler ein. Gleich nach dem Anpfiff nahmen die deutschen Spieler dem Gegner den Ball ab. Der Dortmunder Sievers bekommt das Leder, läuft prächtig durch und der freistehende Feigk sendet bereits in der

ersten Minute zum Führungstreffer für Deutschland

ein. Schon jetzt zeigt sich eine leichte Ueberlegenheit der deutschen Stürmer, die glänzend kombinieren und durch trickreiche Ballbehandlung auffallen, wogegen die Oesterreicher zu engmaschig spielen. In der 6. Minute erwischt Vossenkaul das Leder und sendet unhaltbar in die obere Ecke zum zweiten Tor ein. Gleich darauf setzt wieder Sievers einen Freiwurf unter die Latte, während ein gleicher Wurf von Meisel auf der Gegenseite knapp über das Tor geht. In kurzen Abständen erhöhen die flinken deutschen Stürmer durch Kaundynia und Feigk auf 5:0, bevor auch Oesterreich ebenfalls durch einen Freiwurf von Meisel, der unheimlich scharf geschossen von Chuchra abprallt und ins eigene Tor rollt, zum ersten Treffer kommt. Wenig später jedoch stellt Kaundynia auf einen Freiwurf von Vossenkaul hin das alte Verhältnis wieder her.

Der deutsche Sturm zeigt sich überhaupt im Verwandeln von Freiwürfen als Meister,

denn auch der 7. Treffer durch Sievers kam aus einem solchen zustande. Das ausgezeichnete Flügelspiel von Feigk-Sievers und die raffinierte Sturmführung eines Kaundynia schaffen immer wieder gefährliche Situationen vor dem österreichischen Wurfkreis, und in der 20. Minute stellt Kaundynia das Ergebnis auf 8:1. Chuchra erweist sich mehrmals als sicherer Torhüter, er hat aber auch vor der Pause eine vorzügliche Verteidigung vor sich. Allerdings muß der Berliner in der 23. Minute einen scharfen Wurf von Patleych passieren lassen und ein Freiwurf bringt kurz darauf den Oesterreichern durch Harthum ein drittes Tor ein. Bis zur Pause holen aber Feigk und Kaundynia wieder zwei Tore auf.

Nach dem Wechsel

bleibt Deutschland weiter im Vorteil, ohne aber zunächst zu Erfolgen zu kommen. Die Gäste ändern jetzt auch ihre Taktik und beschäftigen ihre Außenstürmer mehr, so daß mehr Schwung in die österreichischen Angriffe kommt. Abwechselnd erzielen beide Parteien durch Patleych und Feigk je ein Tor und mit einem prächtigen Freiwurf bringt nochmals Patleych die Oesterreicher auf 11:5 heran. Feigk macht das Dutzend voll, aber Patleych erwidert mit einem verwandelten Freiwurf, dem Tauscher nach einer weiteren Minute den 7. Treffer folgen läßt. Nachdem ein gefährlicher Wurf von Kaundynia noch gerade von Daurer gemeistet wurde, findet der nächste Wurf den Weg ins Tor. Die Gäste können zwar noch durch zwei weitere Treffer von Patleych und Pfandler wieder etwas herankommen, jedoch kurz vor dem Abpfiff erzielt Vossenkaul ebenfalls zwei Tore und stellt damit das Schlußergebnis von 15:11 her.

Der Sieg der deutschen Mannschaft war durchaus verdient,

es gab keinen ausgesprochenen Versager, lediglich der linke Läufer Kopp-Berlin war etwas zu langsam.

Zwirko Sieger im Europa-Rundflug

Morzik der Schnellste

Noch nie war die Frage nach dem Sieger in den bisherigen beiden Europa-Rundflügen bis zum letzten Tage so ungeklärt, wie in diesem Jahre. Nach Abschluß des Streckenfluges lag zwar der Pole Zwirko weiter mit 5 Punkten Vorsprung in Front, doch bestand immer noch die Möglichkeit, daß die dichtauf folgenden Deutschen Poß, Wolf Hirth und Morzik mit ihren schnellen Heinkel-Maschinen durch die größere Geschwindigkeit im letzten Wettbewerb den Polen einholen konnten. Gefordert wurden nach der Ausschreibung Geschwindigkeiten von mindestens 200 Stundenkilometern; für je 3 Kilometer schneller gab es einen Pluspunkt.

Eine riesige Menschenmenge, wie sie selbst beim Kunstfliegen und bei Massenvorführungen selten war, hatte sich am Sonntagnachmittag auf dem Flughafen in Tempelhof eingefunden.

Die Ungewißheit des Ausganges und der zu erwartende erbitterte Endkampf löste nicht nur bei den beteiligten Fliegern, sondern auch bei den Zuschauern größte Spannung aus. In niedriger Höhe überflog der zuerst in Staaken abgelassene Pole Zwirko das Feld, wo er ein Fähnchen an der Kontrollstelle abwarf. Schon wenig später brauste Poß in gleicher Höhe über den Platz, und er war noch nicht über die Flugplatzgrenzen hinaus, da erschien auch schon Wolf Hirth, der nur in 15 Meter Höhe den Platz überflog, und nun folgten Schlag auf Schlag die restlichen Teilnehmer. Die Erregung auf dem Flugplatz Tempelhof stieg auf das Höchste, als man durch den Fernstecher am fernen Horizont einen Flieger auftauchen sah. Enttäuschung malte sich auf den Gesichtern, als endlich festgestellt wurde, das es immer noch

der Pole Zwirko war, der als Erster auf dem Flughafen landete.

Eine freudige Bewegung ging aber durch die Massen, als

nur eine Minute später der zweimalige Sieger des Rundflugs, Fritz Morzik, erschien,

den man so schnell nicht erwartet hatte. Morzik, der seine Maschine auf dem Streckenflug stark geschont hatte, setzte jetzt alles auf eine Karte und hatte auch Erfolg damit. Wenn es auch nicht zum dritten Siege reichte, so hat Morzik doch immerhin gegen den Polen 10 Minuten aufgemacht und sich damit den zweiten Platz im Gesamtklassement gesichert. Mit einem Stundenmittel von 241,3 Kilometer war der Deutsche auch der Schnellste der letzten Prüfung, während der Pole nur 214,1 Std.-Kilometer erreicht hatte.

Die Radweltmeisterschaften

Der Auftakt

Den Auftakt der Radweltmeisterschaften 1932 in Rom bildete am Samstag der Kongreß der UCI. (Union Cycliste Internationale) des Internationalen Radsport-Verbandes. In Abwesenheit des Präsidenten Breton-Frankreich und des deutschen Vizepräsidenten Eggert-Berlin leitete der Alterspräsident der UCI., Victor Breyer-Paris, die Tagung, deren feierlicher Eröffnung auch Italiens Sportminister Arpinati beiwohnte. Als deutscher Vertreter für den Verband Deutscher Radrennbahnen und den Bund Deutscher Radfahrer war Winnecken-München-Gladbach anwesend. Die nicht sehr umfangreiche Tagesordnung mit internen Angelegenheiten war bald erledigt. Die Anträge Deutschlands auf Reform der Sechstagebestimmungen sowie Englands wurden bis zum Winterkongreß im Februar in Paris zurückgestellt. Nach den Wahlen der Sportkommissare für die Weltmeisterschaftswettbewerbe wurden die

Weltmeisterschaften für 1933 nach Paris und für 1934 nach Deutschland (Leipzig)

vergeben.

Walter Sawall gewinnt den ersten Vorlauf

Wegen der drückenden Hitze wurden die beiden Vorläufe der Steher auf die späten Abendstunden verlegt, und erst um 20,45 Uhr läutete die Glocke zum Start des ersten Laufes. Die Einweihung der durch den deutschen Architekten Schürmann erbauten Grand National-Stadionbahn mit diesem größten Ereignis im Radsport hatte nur 2000 Zuschauer angelockt. Der über 100 Kilometer führende Lauf zur Steher-Weltmeisterschaft wurde von Weltmeister Sawall, Linart, Lacquehay, Rügg, Schiebaum und Gay bestritten. Der auf eigene Kosten nach Rom gekommene Schwede Morsing mußte den Rennen als Zuschauer beiwohnen, da der Vorsitzende des schwedischen Radsportverbandes ihm die Starterlaubnis verweigerte mit der Begründung, daß der junge Rennfahrer in seinem einzigen Rennen in Paris nicht die Befähigung erbrachte, an einer Weltmeisterschaft teilzunehmen.

Sawall fuhr einen schweren Sieg nach Hause.

Im Kampf um die Plätze und damit um die Teilnahmeberechtigung am Endlauf war besonders der Holländer Schlebaum unermüdlich, der dabei aber stets ins Schwimmen geriet. Als er dann aber das Aussichtslose seiner Bemühungen einsah, gab Schlebaum in der 200. Runde entmutigt auf und auch der Italiener Gay folgte ihm elf Runden später, fünf Bahnlängen zurückliegend.

In den letzten sechs Runden zeigte Weltmeister Sawall noch einen bestechenden Endspurt, dem keiner der anderen Teilnehmer folgen konnte.

Das Ergebnis:

1. Lauf, 100 Kilometer: 1. Sawall-Deutschland 1,22,24, 2. Linart-Belgien 80 Meter zurück, 3. Lacquehay-Frankreich 90 Meter, 4. Rügg-Schweiz 910 Meter, Schlebaum-Holland und Gay-Schweiz aufgegeben.

Im zweiten Vorlauf Paillard vor Möller

Im zweiten Vorlauf war die Startfolge Degrave, Paillard, Möller, Thollembeek, Grant, Suter und Piano. Der französische Exweltmeister setzt sich sofort an die Spitze, stets gefolgt von dem Deutschen Meister Erich Möller. Die beiden Spitzenreiter behalten während des ganzen Rennens fast kampflos ihre Position, während sich im Hinterfelde ein heißer Kampf zwischen dem Schweizer Suter und Gran-England um den vierten Platz abspielt.

Das Ergebnis:

1. Paillard-Frankreich 1:24,24,1, 2. Möller-Deutschland 250 Meter, 3. Thollembeek-Belgien 420 Meter, 4. Grant-England 420 Meter, 5. Suter-Schweiz 440 Meter, 6. Degrave-Holland 1750 Meter, 7. Piano-Italien aufgegeben.

Der Endlauf der Steher um 24 Stunden verlegt

Bei den Rad-Weltmeisterschaften in Rom mußte der Endlauf der Steher, da in Rom am Sonntag ein sehr schwerer Gewitterregen niederging, um 24 Stunden verlegt werden. Der Endlauf der Steher findet also am Montagabend statt.

Große Ereignisse im Motorsport

Bullus wieder der Schnellste

50 000 Zuschauer beim Riesengebirgsrennen

Zu einem wahren Volksfest gestaltete sich am Sonntag wieder das Riesengebirgsrennen der Wagen und Motorräder, das in Schreiberhau schon seine 6. Wiederholung erlebte. 50 000 Zuschauer umsäumten die 4 Kilometer lange Rennstrecke von der Josephinenhütte bis zur Reichsgrenze. Sportlich brachte das Rennen zahlreiche Höhepunkte, wenn auch leider der populäre Toni Bauhofer, der noch unter den Folgen seines Chemnitzer Sturzes litt, sowie Weyres Aachen und noch verschiedene anderer Fahrer ihre Startverpflichtungen nicht erfüllten.

Der Held des Tages war einmal mehr der Engländer Tom Bullus, der auf seiner 1000-ccm-NSU-Sportmaschine mit 2:49,6 Minuten die absolut schnellste Zeit des Tages fuhr und sogar noch die Wagenfahrer übertrumpfte.

In der Wagenklasse fuhr der junge

Pietsch-Neustadt

auf dem Bugatti des tödlich verunglückten Joachim von Morgen mit 2:53,8 die Tagesbestzeit vor Lewy-Dresden heraus.

Der bayerische Seitenwagenfahrer Toni-Bäbl-Miesbach ging mit einem Schneid in die gefährlichsten Kurven wie keiner seiner Konkurrenten.

Die Sieger:

Ausweisfahrer (Solomaschinen) bis 250 ccm: 1. Jäckel-Kötzenau (Herkules) 3:29,06, bis 350 ccm: 1. Mitzschke-Kötzschenbroda (Rudge) 3:21,06, bis 500 ccm: 1. Thomas-Neundorf (Norton) 3:13,3. — **Seitenmaschinen, bis 600 ccm:** 1. Petruschke-Berlin (Ariel) 3:39, bis 1000 ccm: 1. v. Heyking-Liegnitz (BMW) 3:31,9.

Lizenzfahrer, 3. Lauf zur Deutschen Bergmeisterschaft, bis 250 ccm: 1. Kahrmann-Fulda (Herkules Jap) 3:17,09, bis 350 ccm: 1. Schwindel-Weigelsdorf (AIS) 3:04,5, bis 500 ccm: 1. Kohlus-Bayreuth (Rudge) 3:08,1, bis 1000 ccm: 1. Tom Bullus-Neckarsulm (NSU) 2:49,8 (84-Stunden-Kilometer schnellste Zeit des Tages, Streckenrekord).

Seitenmaschinen bis 600 ccm: 1. Möritz-München (Viktoria) 3:21, 2. Hirschfeld-Hirschberg (Norton) 3:38,4; **bis 1000 ccm:** 1. Bäbl-Miesbach (Douglas) 3:02,8, 2. Möritz-München (Viktoria) 3:12,6.

Sport- u. Tourenwagen bis 750 ccm: 1. Waltbäumer-Bünde (Austin) 3:25,6, 2. Werner Bäumer-Bünde (BMW) 4:03,6; **bis 1100 ccm:** Latarius-Leipzig (Amilcar) 4:23,5 im Alleingang; **bis 1500 ccm:** 1. Burggaller-Berlin (Bugatti) 2:58; **über 2000 cmm:** 1. Wälti-Berlin (Bugatti) 3:21, 2. Graf K. Maltzan-Militsch (Austro-Daimler) 3:50,8.

Rennwagen bis 750 ccm: 1. Kohlrausch-Eisenach (Austin) 3:11, 2. Macher-Berlin (DKW) 3:21,5; **bis 1100 ccm:** 1. Steinweg-München (Amilcar) 3:10,1, 2. Decaroli-Frankreich (Salmson) 3:10,4; **bis 1500 ccm:** 1. Pohl-Tschechoslowakei (Bugatti) 3:00,9, 2. Mayer-Wien (Bugatti) 3:03,1; **über 2000 ccm:** 1. Pietsch-Neustadt (Bugatti) 2:53,8, schnellste Zeit der Wagen, 2. Lewy-Dresden (Bugatti) 2:59,5 Minuten.

Hans Stucks Meisterstück

Zum ersten Male Stilfserjoch-Bergrennen

Zum ersten Male wurde am Sonntag auf Europas höchster Paßstraße ein Automobilrennen ausgetragen, für dessen Durchführung der Autoclub von Mailand verantwortlich zeichnete und das den vierten Lauf zur Internationalen Alpen-Meisterschaft darstellte. Ungefähr 30 der besten europäischen Meisterfahrer versuchten sich auf der äußerst schwierigen 14-Kilometer-Strecke, die von Trafoli (1553 Meter) nach der 2753 Meter hohen Paßstraße führte. Die schwierigen Aufgaben, die hier an Fahrer und Maschinen gestellt wurden, konnte die Maschine allein nicht lösen, es kam in diesem Wettbewerb in erster Linie auf die Geschicklichkeit der Teilnehmer an und hier gab wieder die Kurventechnik in den zahllosen engen Kehren den Ausschlag. Hatte man den Sieger des Tages zwischen den beiden Alfa-Romeo-Fahrern Rudolf Caracciola und Täzio Nuvolari gesucht, die durch ihre kleinen und wendigen Wagen einen gewissen Vorteil hatten, so traf man weit daneben.

Hans Stuck vollbrachte auf seinem schweren Mercedes-Benz wohl seine bisher größte Meisterleistung.

Wie er in den engen Kurven seinen Wagen in fast lebensgefährlicher Weise steuerte und jeden Zentimeter Platz ausnutzte, das war Fahrkunst in höchster Vollendung. Er fuhr denn auch mit 15:23 die beste Zeit des Tages. Das von ihm erzielte Stundenmittel von 54,6 Kilometer ist der beste Beweis von der außerordentlichen Schwierigkeit der Rennstrecke, Stuck war diesmal wieder „Hans im Glück", denn

sein schärfster Gegner Nuvolari hatte auf dem letzten Teil des Weges Vorderrad-Reifenschäden

und kam für die engere Entscheidung nicht mehr in Betracht.

Der Favorit Caracciola mußte noch dem Italiener Tagini (Alfa Romeo) den Vortritt lassen,

der mit nur zweizehntel Sekunden hinter Stuck zurückblieb, während

Caracciola mit 15:25,2 Drittschnellster

wurde.

49. Kaiserbergfest zu Duisburg

Als Abschluß der diesjährigen Großvolksturn-Veranstaltungen kam am Sonntag zum 49. Male das Kaiserbergfest der rheinischen Turner zur Durchführung. Neben den besten rheinischen und westfälischen Volksturnern stellten sich aber auch eine Anzahl Sportler aus dem Westdeutschen Verbands-Gebiet zur Verfügung, so daß insgesamt über tausend Mehrkämpfer allein am Sonntagvormittag am Start erschienen. Zu den Einzelkämpfen am Nachmittag hatten auch die Kölner Sportler Debus, Mölle und Nöller gemeldet, waren aber nicht ihrer Meldepflicht nachgekommen. Auch der Westdeutsche Turnermeister Brouwers war nicht vertreten. Trotzdem gab es sowohl am Vormittag wie am Nachmittag ausgezeichnete Leistungen und spannende Kämpfe, die bei vorzüglicher Organisation abgewickelt wurden.

Ganz ausgezeichnet schnitt der TV. Altenessen ab.

In der Leistungsklasse 1 des Herren-Fünfkampfes siegte nämlich sein Vertreter H. Gottschalk mit 528 Punkten, während Grete und Ilse Melches-Altenessen im Turnerinnen-Vierkampf zu Siegen kamen. Gottschalk siegte mit sechs Punkten Vorsprung vor dem vorjährigen Sieger Großfengels-MTV. Hamborn. Seine Leistungen im einzelnen waren: 100 Meter: 11,3 Sek., Kugel: 12,78, Weitsprung: 6,74 Meter, Hochsprung: 1,68 Meter, Schleuderball: 52 Meter. Zum Vergleich seien folgende Höchstleistungen genannt: 100 Meter: Melles-TG. Essen-Borbeck 11,2, Weitsprung: Hellerforth-TV. Altenessen 6,80 Meter, Hochsprung: Hiby-TG. Witten 1,83 Meter, Kugel: Großfengels-Hamborn 12,30 Meter, Schleuderball: Großfengels-Hamborn 65 Meter.

Auch bei den Damen gab es im Vierkampf beachtenswerte Leistungen. So erreichte Grete Melches im Hochsprung 1,53 Meter und brachte es im 100-Meter-Lauf auf 13 Sekunden.

Sexton stößt 16,166 Meter

Bei einer leichtathletischen Veranstaltung seines Vereins, des Newyorker Athletic-Club, stieß der ausgezeichnete amerikanische Athlet Sexton die Kugel 16,166 Meter weit und konnte damit seinen erst kürzlich in Cleveland aufgestellten neuen Weltrekord knapp übertreffen.

Navarre vor Deiters

Das Schwimmen „Quer durch Paris" wurde am Sonntag bei großer ausländischer Beteiligung gestartet. Sieger wurde der Franzose Navarre in 1:47:38 Stunden vor dem Kölner Raimond Deiters, der mit 1:50:28 Stunden den zweiten Platz belegte. Es folgten Thibault-Frankreich, Roig-Frankreich, Vandeplanque-Frankreich.

Der Start des Meisters

Westfalia Herne — Schalke 04 3:4 (2:2)

Die Platzherren setzten den zum 1. Meisterschaftsspiel antretenden Schalkern alles entgegen, was in ihnen steckte und haben dadurch erreicht, daß die Niederlage nicht allzu hoch ausfiel. Schalke trat komplett an, konnte aber mit seinen Stürmerleistungen die 8 000 Zuschauer nicht restlos befriedigen, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Fünferreihe reichlich Schußpech hatte. Der beste Mann war Nattkämper, der allein drei Tore auf sein Konto bringen konnte. Im Lauf lieferte Jatzek ein gutes Spiel. Herne war in seiner Gesamtheit energisch und eifrig.

Norddeutschlands Meisterschaftsspiele

Hamburg-Altona: Hamburger SV. — Wacker Hamburg 2:1; Polizei Hamburg — Altona 93 0:3; Union Altona — St. Georg 1:4; Eimsbüttel — Uhlenhorst Hertha 1:3.

Hannover-Braunschweig: Arminia Hildesheim — Hildesheim 06 3:2; VfB. Braunschweig — Algermissen 11 4:2; VfB. Peine — Eintracht Braunschweig 0:2.

Weser-Jade-Bezirk: Germania Leer — SV. Werder Bremen 1:3; SC. Delmenhorst — Bremer Sportfreunde 2:2.

Lübeck-Mecklenburg: Polizei Lübeck — Oldesloer SV. 6:0; Germania Wismar — Rostock 5:3.

Nordhannover: SV. Wilhelmsburg — Borussia Harburg 0:6.

Gesellschaftsspiel: Holstein — Borussia Kiel 5:2.

Meisterschaftsspiele in Brandenburg

Abteilung A: VfB. Hermsdorf — Wacker 04 0:5; Spandauer SV. — Adlershofer BC. 6:1.

Abteilung B: BV. Luckenwalde — Bewag 5:2; Minerva 93 — Spandauer BC. 3:1.

4. Verbands-Pokal-Hauptrunde: Norden-Nordwest — Berliner SV. 92 (Sa.) 2:5; Hertha BSC. — Tennis-Borussia 5:2; Union Oberschöneweide — Blau-Weiß 3:0; Post SV. — Südstern 1:0.

Hertha BSC. — Tennis-Borussia 5:2

Berlin hatte in der Begegnung zwischen dem deutschen Exmeister Hertha BSC. und dem Berliner Meister und Pokalverteidiger Tennis-Borussia sein Ereignis. Das Spiel der 4. Hauptrunde um den Berliner Pokal ging vor 25 000 Zuschauern vor sich und sah die Hertha-Elf überlegen mit 5:2 (1:2) erfolgreich. Man sah ein technisch schönes und temporeiches Spiel, wobei Hertha die größere Kampfkraft und stärkere Routine aufbrachte.

Süddeutschlands Punktekämpfe

Gruppe Nordbayern: VfR. Fürth — ASV. Nürnberg 1:0; Sp. Vgg. Fürth — Würzburger Kickers 8:0; Germania Nürnberg — Sp. Vgg. Erlangen 4:0; FV. Würzburg — 1. FC. Nürnberg 3:6; FC. Schweinfurt — FC. Bayreuth 1:1.

Gruppe Südbayern: Wacker München — DSV. München 3:4; Teutoniaa München — Jahn Regensburg 0:4; Bayern München — Ulmer FV. 2:1; Sp. Vgg. Landshut — 1860 München 1:8; SSV. Ulm — Schwaben Augsburg 4:2.

Gruppe Rhein: Sp. Vgg. Sandhofen — Phönix Ludwigshafen 0:4; Sp. Vgg. Mundenheim — FC. Mannheim 08 3:2; Amicitia Viernheim — VfL. Neckarau 5:2; Germania Friedrichsfeld — VfR. Mannheim 0:5; SV. Waldhof-Mannheim — 1. FC. Kaiserslautern 9:1.

Gruppe Baden: FC. Mühlburg — VfB. Karlsruhe 0:2; Karlsruher FV. — Freiburger FC. 2:0; Frankonia Karlsruhe — FV. Rastatt 3:3; SC. Freiburg — Phönix Karlsruhe 2:6; Sp. Vgg. Schramberg — FV. Offenburg 1:0.

Hockey-Auswahlspiel in Düsseldorf

Etuf Essen verstärkt schlägt eine „Kombination" 5:2 (2:2)

Der Westdeutsche Hockey-Verband hatte seine Hockey-Auswahlspieler am Samstag in Düsseldorf versammelt, wo diese einer letzten Prüfung zum bevorstehenden Kampf gegen den Olympiasieger, Indien, unterzogen wurden. Das Gerippe der A-Mannschaft stellte Etuf Essen, die nur in der Hintermannschaft durch Pfaffenholz (Tor) sowie Harenberg und Bunge in der Verteidigung verstärkt war. Als Gegner stellte sich dieser Elf eine Kombination Düsseldorfer, Neußer und Essener Spieler entgegen. Besondere Leistungen wurden nicht geboten, zudem auch noch der glatte Rasenboden, der vorher stark berieselt worden war, an die Spieler große Anforderungen stellte.

Bei Etuf ragte in erster Linie die Hintermannschaft hervor. Im Angriff gefiel die rechte Flanke, während bei den Kombinierten Schmitz-Hammerschmidt wieder das beste Spiel boten. Der Sieg der einheitlicheren Etuf-Mannschaft war auch in dieser Höhe vollauf verdient. Bis zur Pause bleibt der Kampf offen, was auch das Resultat zeigt, dann aber können Mittelstürmer, Halblinks und Halbrechts den Sieg der verstärkten Etuf-Mannschaft sicherstellen.

Sommerspielmeisterschaften 1932

Nur im Frauen-Faustball ein anderer Titelträger

Die Sommerspielmeisterschaften der DT. und DSB. konnten am Sonntag programmäßig beendet werden. Die alten Meister hielten sich weiter in Front. Nur im Damenfaustball war infolge des Versagens des TV. Krefeld 55 eine andere Lage geschaffen. Die Berliner Turnerschaft kam aber hier nicht zu einem Siege, denn der TV. Neu- und Antonstadt Dresden konnte im Finale die Berliner Turnerinnen mit 28:22 Punkten schlagen. Im Männer-Faustball hielt sich der TV. Licht-Luft-Bad Frankfurt a. M. auch diesmal an der Spitze. Die Frankfurter schlugen im Finale die Turngemeinde Schweinfurt mit 29:24 Punkten. Im Schlagball konnte sich der TV. Gut Heil Arbergen auch gegen den gefährlichen Außenseiter Jahn Westerbauer halten und mit 25:23 Punkten klar siegen.

8:3-Sieg der Sportler

Im Rather Stadion kam am Samstag ein Handballkampf zwischen einer Düsseldorfer Sportler- und Turner-Auswahlmannschaft zum Austrag, den die Sportler mit 8:3 (3:1) gewinnen konnten. Die Leistungen waren recht mäßig, vor allem bei den Turnern klappte es nicht recht, da der Mittelläufer vollständig ausfiel und auch der Sturmführer keinen Kontakt in den Angriff bringen konnte. Die Sportler hatten den besseren Angriff, spielten auch zusammenhängender und gewannen durchaus verdient.

Neuer deutscher 1500-Meter-Rekord

Einen neuen deutschen 1500-Meter-Rekord für Damen stellte in Magdeburg die bekannte Langstreckenschwimmerin Gerda Stegemann mit 25:11,2 Min. auf. Ihre erst 15jährige Klubkameradin Paula Neviz (1. Magdeburger Damen SC) schloß sich ihr an und blieb mit 25:38 Min. ebenfalls unter der bisherigen Höchstleistung der Dresdenerin Dorle Schönemann (26:35,2 Min.)

Kämpfe im Sattel

Ostermädel schlägt die Derbycracks

Eröffnung der Internationalen Rennwoche in Baden-Baden

Bei prächtigem Wetter wurde am Sonntag die traditionelle Internationale Rennwoche in Baden-Baden eröffnet. Im Gegensatz zum Vorjahre, wo das schlechte Wetter den Besuch stark beeinträchtigte, sah man diesmal die Turffreunde in Massen und die Damen in ihren lichten Sommerkleidern sorgten für das gewohnte farbenprächtige Bild.

Im Mittelpunkt des Eröffnungstages stand das Fürstenberg-Rennen über 2100 Meter, in dem Ostermädel der Elite unserer Derbypferde ganz überraschend das Nachsehen gab.

Gulnare, die einzige Trägerin ausländischer Farben, konnte sich gar nicht zur Geltung bringen und fiel schon auf halbem Wege ganz aus dem Rennen. Nach einigem Aufenthalt am Starter übernahm Mio d'Arezzo sofort das Kommando vor Lord Nelson, Widerhall, Ostermädel, Osculor und Gulnare. Im ersten Bogen ging Widerhall auf den zweiten Platz, während im Einlaufsbogen Ostermädel ihre Position verbesserte. In die Gerade bog noch Mio d'Arezzo als erster vor Widerhall, Lord Nelson und Ostermädel, um dann geschlagen zurückzufallen. Ostermädel stieß hier vor, passierte Widerhall nach hartem Ringen und hatte noch genügend Reserven, um den Angriff von Lord Nelson zu parieren. Widerhall wurde nicht mehr angefaßt und belegte den dritten Platz vor Osculor und dem mehr und mehr nachlassenden Mio d' Arezzo. Ostermädel knüpfte unter E. Pretzner wieder an ihre beste Form an, wenn ihr auch diesmal ihr Gewichtsvorteil in erster Linie zum Erfolge verhalf. Der Favorit Widerhall dagegen enttäuschte etwas, nachdem er in Köln im Kanter das Oppenheim-Rennen gewonnen hatte. Lord Nelson hätte er zumindest wieder halten müssen.

Das Deutsche Derby 1934

Nur noch 75 000 RM. an Preisen

Soeben ist vom Hamburger Rennklub das Derby für 1934 ausgeschrieben worden. Die Hamburger hatten erklärt, daß sie bei günstigen Einnahmen aus dem Jahre 1932 den Wert dieser größten Dreijährigen-Prüfung wieder auf 100 000 Mark erhöhen würden, nachdem man für 1933 dieses Rennen nur mit 75 000 RM. dotieren konnte. Aber auch hier zeigte sich die wirtschaftliche Notlage, denn man war sogar gezwungen, für 1934 bei einer weiteren Kürzung um 5000 RM. die Gesamtpreise auf 70 000 RM. festzusetzen. Hiervon entfallen auf den Sieger 50 000, den zweiten 10 000, die Folgenden 5 000, 3 000 und 2 000 RM. Die Abstriche gingen also zu Lasten des zweiten, dritten und vierten Pferdes. Nennungsschluß ist der 27. September.

Rennen zu Mülheim-Duisburg

1. Jugend-Rennen: 1. Frau A. Ohlmeiers Gnom (A. Lommatzsch), 2. Polarstern, 3. Die Heide. Toto: Sieg 55, Platz 15, 12, 18:10. — Ferner: Lösegeld, Grenzeslust, Feuerwerk, Bargello, Ordensknecht.

2. Papenbusch-Hürdenrennen: 1. Frhr. E. Bussards Wallia (W. Rößler), 2. Feuerrose, 3. Meerteufel, 4. Blumenkönig. Toto: Sieg 261, Platz 49, 20, 18, 27:10. — Ferner: Sifaro, Gaukellei, Pralinee, Auerbalz, Churfürst, Hunding, Bonifburg, Barbar, Feldmarschall, Porta Nigra, Patina, Mauser.

3. Preis von Ruhrort: 1. Frau E. Voigts Almansor (H. Knoche), 2. Reger, 3. Argus. Toto: Sieg 41, Platz 21, 37, 17:10. — Ferner: Graskönig, Birgit, Stuen, Wendula, Slavia, Klaus Wendelin, Flapper.

4. Oberbürgermeister von Bock und Polach-Erinnerungsrennen: 1. J. Jansens Jahrtausend (A. Zimmermann), 2. Osterfreude, 3. Numa. Toto: Sieg 98, Platz 19, 15, 14:10. — Ferner: Seekadett, Ordensschwester, Eilwerk, Galsworthy, Crescida, Springflut.

5. Flughafen-Jagdrennen: 1. B. Fericks Sauseder (L. Broda), 2. Heruler und Lorbeerrose, 4. Wilhelmine. Toto: Sieg 72, Platz 18, 15, 15, 22:10. — Ferner: Maikater, Leitstern, Klauswalde, Frischling, Bodenbalz, Kronenzehner, Palastritter, Florett, Eisvogel, Hereditha, Olympionike.

6. Preis der Dreihonnschaften: 1. Frau H. Marquardts Selim (Lesny), 2. Baden, 3. Jason. Toto: Sieg 59, Platz 21, 22, 33:10. — Ferner: Fortia, Laertes, Morgot, Sturmnixe, Orenburg, Danklied, Corax. — Italia. —

7. Haus-Stade-Ausgleich: 1. J. Bührers [illegible] junge (Zimmermann), 2. Henvill, 3. [illegible] schmied. Toto: Sieg 53, Platz 24, 31, [illegible]:10. — Ferner: Feloria, Landesfreund, Smaragd, Tolentino, Seelöwe, Feldgeschrei.

Tagesdoppelwette: 3. und 4. Rennen: 1016:10.

Schmeling rettet Heuser

Am Samstagvormittag ist in Newyork der Ex-Weltmeister im Schwergewichtsboxen, Max Schmeling, mit seinem Trainer Machon gelandet. Schmeling wurde schon auf dem Schiff von dem deutschen Konsul Dr. Schwartz begrüßt; auch hatten verschiedene deutsche Vereine eine Abordnung geschickt, die den beliebten Ex-Weltmeister willkommen hießen. Max Schmeling machte einen sehr guten Eindruck. Er erklärte, daß er hoffe, in möglichst kurzer Zeit den Weltmeistertitel sich zurückerobert zu haben. Seinem kommenden Kampfe sehe er mit großer Zuversicht entgegen. Max Schmeling wird am Wochenende noch in Newyork bleiben, am Montag aber fährt er schon zu seinem Trainingskamp, um sich auf die Begegnung mit Mickey Walker vorzubereiten.

*

Schmeling hatte sich in Bremen auf dem Lloyddampfer „Bremen" auch der Ausreißer Adolf Heuser angeschlossen, der bekanntlich in den Staaten demnächst gegen Maxie Rosenbloom um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht kämpfen soll.

Heuser hatte auf seiner heimlichen Flucht von Köln sich wahrscheinlich nicht alle Papiere besorgt, denn die Einwanderungsbehörde in Newyork hielt ihn sofort an und verweigerte ihm den Eintritt ins Dollarland.

Man drohte Heuser schon mit der zwangsläufigen Internierung auf Ellis Island, der bekannten Auswanderer-Insel. Max Schmeling sprang seinem deutschen Sportkameraden nun bei und verhandelte fast über eine Stunde mit dem Behördenvertreter. Der Ueberredungskunst Schmelings und nicht zuletzt dem Vertrauen, das man ihm von amerikanischer Seite entgegenbringt, war es zu danken, daß Heuser freigelassen wurde und das Schiff verlassen konnte.